

Klärung um Hindenburg
Zur Annahme der Kandidatur entschlossen

Hitler Kandidat der Harzburger
Einbürgerung durch Schiebung

Offener Krieg in Schanghai

Strafanträge im Ohraer Prozeß

Polens neuer Mann in Danzig

Heute: Große Sportbeilage

DANZIGER

Volkstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Geschäftsstelle: Danzig, Im Spandhaus 6 · Postfachkonto: Danzig 2945 / Fernsprechanschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 98. Inzidenz-Annahme Expedition und Truderei: 242 97. Bezugspreis monatlich 3,00 G wöchentlich 0,75 G. in Deutschland 2,60 Goldmark, durch die Post 3,00 G monatlich / für Pommerellen 5 Blötz / Anzeigen: Die Danziger Zeitung Seite 0,40 G. Reklameseite 2,00 G. in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. / Abonnements- u. Internatenaufträge in Polen nach dem Danziger Taackkurs.

23. Jahrgang

Montag, den 15. Februar 1932

Nummer 38

Die Entscheidung gefallen

Hindenburg gegen Hitler

Der Reichspräsident will sich zur Wahl stellen — Die Nazis präsentieren ihren Häuptling

Die Erklärung des Reichspräsidenten, in der er die ihm angetragene Kandidatur zur Reichspräsidentenschaft annimmt, ist fertig. Ihre Veröffentlichung wird jedoch nicht vor Montag erfolgen.

Die entscheidende Rolle in der Entschliebung Hindenburgs spielt die Haltung der Landeskriegerverbände des Ruffhändlerbundes. Der Ruffhändlerbund hat gestern seine Stellungnahme geklärt, und sein Vorsitzender, General von Horn, wird heute zum Reichspräsidenten gehen, um ihm die entsprechende Mitteilung zu machen. Man will mit der Bekanntgabe der Entscheidung zurückhalten, bis dieser Besuch stattgefunden hat. Es darf aber nach Ansicht unterrichteter Kreise als sicher gelten, daß der Vorsitzende des Ruffhändlerbundes dem Reichspräsidenten sein Eintreten für die Hindenburg-Kandidatur ankündigt wird. Wahrscheinlich werden auch die Bundesführer des Stahlhelms an diesem Empfang teilnehmen.

Man rechnet auch damit, daß am Montag Oberbürgermeister Sahm dem Reichspräsidenten über das Ergebnis der Unterschriftensammlung Bericht erstattet, und daß im Anschluß an diese Empfänge Reichspräsident von Hindenburg seine Zustimmung zu der Kandidatur mit einer Kundgebung bekanntgibt.

Bisher 2,5 Millionen für Hindenburg

Der Hindenburgausschuß meldet, daß sich nach den ihm bis Sonntag abend zugegangenen Meldungen etwa 2.370.000 Personen für die Wiederwahl Hindenburgs ausgezeichnet haben. Die Zählung sei jedoch noch nicht abgeschlossen.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei veröffentlicht eine Erklärung, nach der sich die Deutsche Volkspartei für die Wahl Hindenburgs einsetzen werde.

Hitler als „Professor“ eingebürgert

Seine Kandidatur bereits beschlossene Sache

In der Harzburger Front soll die Kandidatur Hitlers als Reichspräsident nunmehr beschlossene Sache sein. Die Schwierigkeiten wegen seiner Staatenlosigkeit glaubt man bereits als beseitigt. Der braunschweigische Innenminister Klages hat am Freitagabend ein Dekret über die Anstellung Hitlers als Professor für angewandte Pädagogik an der Technischen Hochschule in Braunschweig unterschrieben. Am nächsten Dienstag soll diese Tatsache der Öffentlichkeit mitgeteilt, zugleich mit der Ankündigung, daß Adolf Hitler als Kandidat des „nationalen Deutschlands“ für die Reichspräsidentenwahl aufgestellt wird.

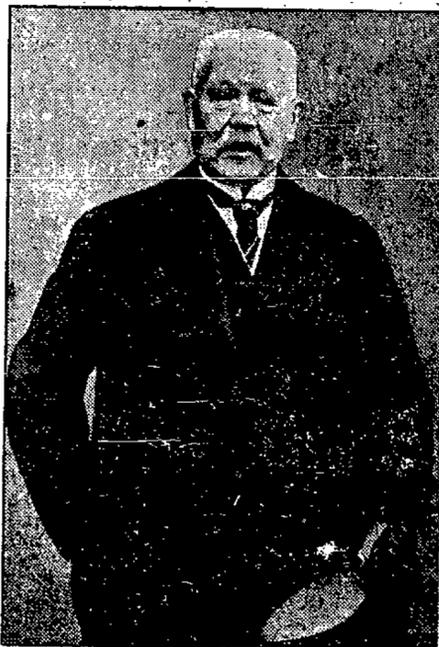
Der Stahlhelm wird seinen Mitgliedern die Wahl freigeben. Entscheidend für diesen Beschluß war die Stellungnahme des Bezirksführers für Brandenburg, von Morobich, der offen für Hitler eingetreten ist. Noch am letzten Donnerstagabend wurde ein letzter Versuch unternommen, Hindenburg von Brünning zu trennen. Hindenburg hat aber eindeutig erklärt, daß er sich von seinem Reichskanzler nicht trennen werde.

Die Aufstellung Hitlers erfolgt also auf Grund einer Schiebung. Da es in Thüringen mit der Ernennung zum General nicht geklappt hat, soll nun ein ähnliches Manöver in Braunschweig durchgeführt werden. Hitler soll Professor an der Technischen Hochschule in Braunschweig werden. Der braunschweigische Minister Rüchenthal hat sich bisher gegen solche Absichten verwahrt, um so klarer ist es, daß die Durchführung eines solchen Schrittes jetzt nichts anderes als eine Schiebung sein würde, als der Versuch einer Umkehrung der Einbürgerungsvorgänge. Denn Hitler soll Professor werden, nicht, weil er etwas kann, sondern weil er etwas anderes als Professor, nämlich deutscher Staatsbürger, werden will. Hitler soll in Braunschweig Professor werden um Staatsbürger zu werden, und Staatsbürger will er werden, weil er Reichspräsident werden will. Es bedarf keinerlei Beweises, daß eine solche Manipulation nicht einer ernstlichen Erwerbung einer Beamtenstellung gleichkommen würde, daß sie vielmehr lediglich eine rechtswirksame Schiebung darstellt.

Hitler will als Gegenkandidat gegen Hindenburg auftreten. Seine Unterführer haben ihn glücklich so weit, daß er nicht mehr zurück kann, und sie haben bereits am Freitag und Sonnabend die Wahlparole für ihn, und damit zugleich die Parole gegen Hindenburg ausgegeben. Eine Kandidatur Hitlers für die Reichspräsidentenschaft ist die Kandidatur der politischen und sozialen Reaktion. Sie stellt den letzten Versuch der sozialen Reaktion, des in sich zerrütteten Kapitalismus dar, mit Hilfe der faschistischen Diktatur sich zu behaupten gegenüber der in der Krise immer härter hervortretenden antikapitalistischen Grundstimmung des Volkes.

Für wen will Hitler Reichspräsident werden? Für Deutschlands Millionäre? Dafür soll Hitlers SA, seine Bürgerkriegstruppe, marschieren! Dafür soll eine Propaganda der Beschimpfung der Mehrheit des deutschen Volkes mit dem Gelde der Schwarzmarkter geführt werden. Die Schwarzmarkter und die östlichen Großagrarier werden sich, ebenso

wie Hitler selbst, bei diesem Feldzug für die Errichtung der faschistischen Diktatur in Deutschland, gründlich die Finger verbrennen!



Er will wieder kandidieren

13. März — Entscheidungstag

Mitlich wird mitgeteilt: Der Reichsminister des Innern hat die Landesregierungen dahin verständigt, daß er dem

Reichstag als Wahltag für die Reichspräsidentenwahl Sonntag, den 13. März, vorgeschlagen hat. In der Voraussetzung, daß der Reichstag diesem Vorschlag entsprechend beschließen wird, hat der Reichsinnenminister die Landesregierungen gebeten, die Gemeindebehörden anzuweisen, mit der Auflegung der Stimmlisten und Nachprüfung der Stimmlisten sofort zu beginnen.

Der Faschismus muß geschlagen werden

Sozialdemokratie nimmt von Wahlkandidatur Abstand

Der „Vorwärts“ beschäftigt sich eingehend mit der Reichspräsidentenwahl. Er schreibt: Die Sozialdemokratie wird nicht den kommunistischen Unsinn mit zwei multiplizieren: sie wird sich nicht ohne sorgfältige Prüfung der Risiken an einer sozialdemokratischen Kandidatur entschließen. Für eine bloße Wahlkandidatur ist sie sich zu gut. Die Sozialdemokratie kann keinen Kandidaten aufstellen, ohne wirklich um den Sieg zu kämpfen. Die Sozialdemokratie muß im Interesse der Arbeiterklasse alles tun, um wenigstens dem Faschismus den Sieg zu entreißen. Mit anderen Worten, sie muß auf einen eigenen Kandidaten verzichten, wenn sie einen anderen sieht, durch dessen Aufstellung ein Keil in die Reihen der Gegner getrieben und eine Niederlage der Harzburger Front herbeigeführt werden kann.

Neuer Massenprozeß gegen Ukrainer

46 Intellektuelle der Verschwörung angeklagt

In Drohobycz (Galizien) begann dieser Tage ein neuer großer Prozeß gegen Angehörige der ukrainischen Minderheit. Auf der Angeklagtenbank befinden sich diesmal 46 Personen aus den Kreisen der ukrainischen Gebildeten, darunter ein Gymnasialdirektor, einige Oberlehrer, Ingenieure, Anwälte und Ärzte, die beschuldigt sind, illegalen ukrainischen Vereinigungen angehört und verborene Zeitschriften in ukrainischer Sprache herausgegeben zu haben. Die Angeklagten bestreiten diese Behauptungen. Der Prozeß erweckt in den ukrainischen Kreisen Galiziens großes Aufsehen.

Gleichzeitig meldet die polnische Presse, daß es am Freitagabend im Dorfe Synowodzko Wzane, in der Nähe von Lemberg, zu blutigen Zusammenstößen zwischen Ukrainern und Polizei gekommen ist. Die polnische Presse stellt den Zwischenfall so dar, als ob die Ukrainer die Polizei überfallen hätten, um sie zu entwaffnen. Die Polizisten hätten sich gewehrt und dabei einen Ukrainer getötet und zwei andere schwer verletzt. 5 Personen wurden verhaftet.

Offener Kriegszustand

Neue Offensive der Japaner

Neues Ultimatum an China — Große Truppenlandungen

Am Sonnabend und Sonntag kam es in der Umgebung von Schanghai wieder zu blutigen Kämpfen. Ein japanischer Angriff, bei dem 1500 japanische Soldaten in kleinen Booten über den Wusung-Fluß zu den im Norden Schanghai gelegenen Wusung-Forts überzusetzen versuchten, wurde von chinesischen Truppen abgeschlagen. Später wurden in der internationalen Seebucht 1000 Mann japanische Verstärkung gelandet. Weitere 12.000 Mann sollen heute dort eintreffen. Es wird mit einer großen Offensive auf Schanghai und Wusung gerechnet.

Der Kommandeur der neu eingetroffenen japanischen Truppen will die Chinesen ultimativ auffordern, sich 20 Meilen hinter ihre letzten Stellungen zurückzuziehen. Die Chinesen dürften diese Forderung jedoch ablehnen.

Offener Kriegszustand gegeben

Die Schanghai-Kommission des Völkerbundesrat stellt in einem nach Genf übermittelten Bericht fest, daß alle Versuche, einen Waffenstillstand durchzuführen, gescheitert seien.

Seit dem 3. Februar besteht der Kriegszustand ganz offen und jeder Anschein eines Waffenstillstandes muß aufgegeben werden. Die Verantwortung für den Bruch des Waffenstillstandes festzustellen, sei unmöglich.

China kündigt verstärkten Widerstand an

Die chinesische Delegation hat dem Völkerbundsrat eine längere Erklärung ihrer Regierung überreicht, in der die Schulverhältnisse für den Angriff auf die Mandschurei und auf Schanghai deutlich klargestellt werden. Am Schluß erklärt China nachdrücklich, daß von nun an sämtliche seiner Verteidigungsmittel rücksichtslos auf allen Fronten eingesetzt würden, um die Integrität seines Territoriums mit allen Mitteln zu verteidigen.

Eisenbahnlinie Schanghai—Nanking zerstört

Nebergänge gegen Ausländer

Japanische Bombenflugzeuge haben die Eisenbahnlinie zerstört, die für die Chinesen die einzige Verbindung zwischen Schanghai und Nanking darstellt, da große Landstraßen nicht vorhanden sind.

Geschosse der chinesischen Flugabwehrgeschütze fielen gestern vormittag in die französische Konzeption und verletzten 18 Zivilpersonen.

Reuter meldet aus Schanghai, daß ein englischer Schullehrer, namens Parkes, bei einer Autofahrt durch das von

Japanern besetzte Viertel angehalten und trotz ordnungsmäßiger Papiere von etwa 50 japanischen Reservisten mißhandelt worden sein soll. Ein japanischer Offizier soll schließlich für die Freilassung des Lehrers gesorgt haben.

Brünning spricht im amerikanischen Rundfunk

Deutschlands Forderungen zur Abrüstung

Der deutsche Reichskanzler sprach am Sonntagabend über einen Kurzwellenender in englischer Sprache für Amerika über die Haltung Deutschlands auf der Genfer Abrüstungskonferenz. Die Ausführungen waren in Form eines Zwiesgesprächs mit einem amerikanischen Pressevertreter gebracht.

Der Reichskanzler wiederholte im großen und ganzen seine programmatischen Ausführungen in Genf, indem er darauf hinwies, daß nur die allgemeine und nicht die einseitige Entwaffnung sinnvoll und gerecht sei.

Ein Teil der politischen Ursachen in Deutschland habe ihren Ursprung aus dem Zustand der Disqualifizierung.

Das deutsche Volk, und insbesondere die deutsche Jugend, verstände es nicht, daß in Deutschland vieles von dem, was in den Deutschland umgebenden Ländern heute noch als höchste Erfüllung nationaler Pflicht angesehen werde, dem deutschen Volke verboten sei. Es gebe hiergegen schlechterdings nur ein Mittel, Aufhebung der Disqualifizierung. Immerhin wolle Deutschland die erprobte Gleichberechtigung nicht dadurch erreichen, daß es dem Rüstungswettlauf anderer Staaten folge, sondern dadurch, daß

die Rüstungsbegrenzungen, die es auf sich genommen habe, auch bei den anderen Staaten fittgemäß zur Anwendung kämen.

Das Ziel der Abrüstungskonferenz sei die Herabsetzung der Rüstungen, nicht aber deren Internationalisierung, die an sich keine Verminderung bedeuten würde. Die hochgerüsteten Staaten hätten zunächst die Aufgabe und Pflicht, ihre Rüstungen einschneidend zu vermindern. Die Angriffswaffen, besonders die Luftwaffen müßten überhaupt in weitestgehendem Maße zurückgedrängt bzw. beseitigt werden.

Der Reichskanzler betonte schließlich noch, daß im deutschen Volk in den beiden entscheidenden außenpolitischen Fragen der Gegenwart, der Abrüstungsfrage und der Reparationsfrage, einheitliche Auffassungen herrschen.

Memel vor dem Völkerbundsrat

Deutschlands Beschwerden gegen Litauen — Ein Juristenkomitee soll Sachlage prüfen

In der Sonnabend-Sitzung des Völkerbundsrats kam die Memel-Angelegenheit zur Sprache. Staatssekretär v. Bülow schilderte die Verletzungen des Memelstatuts durch die litauische Regierung.

Die Reise des Präsidenten des Memelbirektoriums (Wittcher) nach Berlin — so führte v. Bülow aus — habe der Vertretung privater landwirtschaftlicher Interessen gegolten. Zwischen dem Gouverneur Mertks und dem Direktorium hätten schon lange keine vertrauensvollen Beziehungen bestanden. Wittcher sei schon lange mißlieblich gewesen und die an sich bedeutungslose Angelegenheit sei als willkommener Vorwand für eine politische Aktion benutzt worden. Die Bemühungen der deutschen Regierung und der Signatarmächte des Memelstatuts zu gütlichen Verhandlungen seien erfolglos geblieben.

Die neuesten Maßnahmen Litauens seien ein Glied in der langen Kette von Handlungen gegen die Memelbevölkerung seit Jahren. Ohne Grund habe das Land seit Jahren unter Kriegszustand, die Sprache- und Versammlungsfreiheit seien beschränkt.

Die memelländische Bevölkerung sei nach Sprache, Abstammung und Kultur deutsch. Das Memelstatut müsse wenigstens seinem Sinn und Zweck nach beobachtet werden. Der Völkerbundsrat müsse alle Maßnahmen ergreifen, um den Rechtsbruch wieder aufzumachen.

Litauens Außenminister Zawinski bestritt, daß Deutschland das Recht gehabt habe, den Rat anzurufen und sich über die besonderen Verhältnisse zu beklagen. In Memel herrsche absolute Ruhe. Jede andere Behauptung sei ohne Grund. Litauen bestreite Deutschland das Recht, die Diskussion auf die Politik Litauens im Memelgebiet auszudehnen. Die Verhandlungen Wittchers hätten der Aufhebung der Gehälter für memelländische Beamte durch Deutschland gegolten, das dauernd eine Erhaltung des deutschen Charakters im Memelland fördere. Seit Jahren würden Gelder gezahlt an Beamte. Ein Brief an den Präsidenten des Memelländischen Landtags sei den litauischen Behörden in die Hände gefallen. Er habe 10 000 Rentenmark erhalten. Für den Zweck und die Personen, die er kenne. Litauen habe also keinen politischen Zweck verfolgt mit der Absetzung Wittchers, sondern nur seine Souveränität verteidigt. Gouverneur Mertks habe von der Mehrheit des Landtages einen Vorschlag für den Präsidenten des Direktoriums erhalten. Die Verhandlungen gingen weiter und er hoffe auf ihren Erfolg.

Wittcher habe keine Resignation überreicht und das Memelstatut verlegt, das ihm jede offizielle Tätigkeit außerhalb des Memelgebietes verleihe.

Der Vertreter der Reichsregierung habe behauptet, das Memelland sei deutsch. Er (Zawinski) komme von dort. Sein Vater habe Deutsch nur wenig, seine Mutter gar nicht gekannt. Schon das beweise, daß das Memelland litauischen Charakter habe. Litauen werde aufs genaueste die Verpflichtungen aus den Verträgen achten, sich auch von keiner Provokation in seiner Haltung beirren lassen.

In seiner Reply widersprach v. Bülow dem scheinbaren Rechtsstandpunkt Litauens. Es sei kein Hochverrat, wenn memelländische Jugend an deutschen Hochschulen studiere, da Litauen keine gleichen Einrichtungen habe. Die 10 000 Rentenmark seien für deutsche Kriegswidwaisen gewesen, die von Litauen nichts bekämen. Dies und die Zahlungen an Beamte seien öffentlich bekannt und mit Litauen vereinbart, sogar durch Verhandlungen und Notenaustausch. Die Reise der litauischen Mitglieder des Direktoriums 1927 nach Berlin und Königsberg auf öffentliche Kosten müssen genau so als Hochverrat beurteilt werden, wie die Reise Wittchers. Aber hier werde mit zweierlei Maß gemessen.

Hätte er gewußt, daß der Erpressungsanschlag in Memel beschränkt wäre, so hätte er Photographien mitgebracht von den Panzerautos, die dieser Tage Memel durchfahren haben.

Er bestehe auf Maßnahmen gegen den Rechtsbruch.

Zawinski erklärte, er habe nie von Hochverrat gesprochen. Wollte die „Deutsche Stiftung“ die Kriegsbeschädigten unterstützen, so sei doch der beste Weg gewesen, das Geld an die litauische Regierung zu senden. Er bestreite, daß das aufzufangende Geld für diesen Zweck gewesen sei. Die wolle man die Rechte Litauens wahren, wenn man das Memelland Verhandlungen für sich allein mit anderen Mächten führen ließe. Am Freitag noch habe er vom Gouverneur des Memellandes die Versicherung erhalten und heute sei sie wiederholt worden, daß kein Soldat mehr als gewöhnlich in Memel sei.

Colban-Norwegen schlug dem Rat vor,

ein juristisches Kollegium mit der Aufgabe eines Berichtes über den Streitfall zu beauftragen.

Der Ratpräsident fand diesen Vorschlag gut. Von Bülow erhob keinen Einspruch, verlangte aber kürzeste Frist für den Bericht. Solange herrsche in Memel ein illegitimer Zustand, da kein Direktorium eine Mehrheit im Landtag bekommen könne. Er bitte den Rat, seinen Wunsch auszuprägen, ein provisorisches Direktorium aus der Landtagsmehrheit zu bilden. Ohne diese Autorisierung könne kein Direktorium gebildet werden. Zawinski lehnte diesen Vorschlag ab.



Erik Colban, der Berichterstatter

Der Berichterstatter versprach in kürzester Zeit einen Bericht, weshalb er auf einer provisorischen Regelung einstweilen nicht bestehe. Paul-Boncour schloß ab, er werde sofort die Juristen ernennen und der Rat hoffe, daß inzwischen in Litauen keine Erschwerung der Lage eintreten werde.

Polnischer Haushalt mit Defizit verabschiedet

Mit „Reinigteiten“ hält man sich nicht auf

Der Sejm nahm am Sonnabendabend mit den Stimmen der Regierungsgesandten gegen die Stimmen aller anderen Fraktionen den Haushaltsvoranschlag der Regierung in fast unabänderlicher Form in dritter Lesung an. Die Oppositionsparteien begründeten ihre ablehnende Haltung mit dem Hinweis darauf, daß der gegenwärtige Voranschlag völlig unreal sei, worauf schon die Zahlen deute, daß er ein offenes Defizit von 77 Millionen Zloty vorführe. Abgegeben davon sind aber auch die meisten Einnahmequellen, wie auf den ersten Blick ersichtlich ist, größtenteils uneintreibbar. Die Regierungsbekanntmachungen und ihre Wähler damit, daß eine polnische Regierung sich mit solchen „Reinigteiten“ Rat zu geben werde wisse.

Der Redner der Sozialdemokraten, Arciszewski, erklärte, daß seine Fraktion abgesehen davon gegen den Haushaltsvoranschlag stimme, weil sie das gegenwärtige Regime in Polen keinen einzigen Groschen gewähren würde, das eine Diktatur der besitzenden Klassen ist.

Als einzige Partei stimmte auch die PPS gegen die alljährlich vom Sejm zu gewöhnliche Nekrutenanhebung, wobei der Abg. Niedzialkowski erklärte, daß seine Partei auch auf diesem Gebiet kein Vertrauen zum gegenwärtigen Regime habe. Außerdem solidarisierte sich die PPS mit den Abrüstungsforderungen der sozialistischen Internationale.

Dirschauer Schulfrage vor dem Völkerbund

Die deutsche Minderheit in Polen hat durch ihren Vertreter, den brennenden Schmahgeordneten Gräbe, dem Völkerbund eine Inanspruchnahme zu ihrer Schulbehörde überreichen lassen. Die Inanspruchnahme bezieht sich mit dem im September v. J. erfolgten Schließung des deutschen Gymnasiums in Dirschau, deren Wiedereröffnung in diesen Tagen vom polnischen Kultusministerium endgültig abgelehnt worden ist.

Dynamitanschlag in Schweden

Drei Tote, sechs Verletzte

Göteborg, 15. 2. Durch einen Dynamitanschlag wurde heute nacht in Göteborg ein Wohngebäude in die Luft gesprengt, in dem mehrere Familien wohnten. — Ein 35jähriger Bauarbeiter hatte beschlossen, an seiner von ihm geschiedenen Frau Hochzeit zu feiern. Kurz vor 1/2 Uhr warf er ein Paket mit Dynamit durch ein Fenster in ein Zimmer des Hauses, in dem seine Frau wohnte. Eine gewaltige Explosion erfolgte, durch die der größte Teil des Hauses zerstört wurde. Die Rettungsarbeiten gestalteten sich sehr schwierig. Aus den Trümmern wurden drei Tote und sechs zum Teil schwer verletzte Personen geborgen. Den Täter fand man heute vormittag in einem Walde in der Nähe der Stadt tot auf. Er hatte Selbstmord begangen.

Die Debatte auf der Abrüstungskonferenz

Ungarn und China legen ihre Ansichten dar

In der Generalaussprache der Abrüstungskonferenz nahm am Sonnabend der lettische Außenminister Zarin den vorbereitenden Abrüstungsentwurf als Beratungsgrundlage an. Doch müsse er ergänzt werden durch ein System gegenseitiger Unterstützung, durch das Verbot der Herstellung und Anwendung chemischer und offensiver Kriegsmittel.

Apponvi (Ungarn) verlangte die Einführung des moralischen Rechtes, daß keine Ration die Steigerung ihres Glückes und Fortschrittes durch die Unterdrückung anderer suchen dürfe, sondern nur durch Zusammenarbeit in Gerechtigkeit und Gleichheit.

Davon ausgehend, verlangte er, daß der erste Schritt zur völligen Abrüstung in Etappen die Anwendung der gleichen Methoden und die Erfüllung der völligen Abrüstung enthalten müsse auf Grund des gleichen Rechtes aller auf Sicherheit. Apponvi sprach sich dann noch für weitgehende Verständigung über jeden fühlbaren Schritt zur Abrüstung aus. Hierzu rechnet er in seiner Zusammenfassung auch die direkte Begrenzung von Truppenstärken und Kriegsmaterial, Verbot von Angriffswaffen und Kriegsflugzeugen.

Der chinesische Delegierte Yen erklärte, gerüstete Staaten verwehreten die Macht mit dem Recht, hieraus entstehe dann gemeinhin der Imperialismus, der jedes gute Einvernehmen der Völker zerstöre. China sei mit Frankreich einig, daß zur Herabsetzung der Rüstungen die obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit, die rasche Bestimmung des Angreifers, der Wille zum gemeinsamen Vorgehen, sowie die Macht und der Mut gehörte, zu Entscheidungen zu kommen, sobald die Tatsachen unbestritten seien. Das Vertrauen in den Völkerbund sei durch den mandchurischen Konflikt nur deshalb so schwer geschädigt worden, weil niemals ein gleicher Fall von Angriff und Verletzung des Paktes vorgelegen habe.

China verlange weder Mitleid noch bewaffneten Beistand von anderen Völkern, doch unbedingt die Einhaltung der feierlich eingegangenen Verpflichtungen.

Werde vom Völkerbund nichts für diese Einhaltung getan, so wisse China, daß es einzig auf die Auswertung seiner Verteidigungsmittel bedacht sein müsse. Erlaube die Konferenz, daß die brutale Gewalt des Militarismus den Frieden zerstöre, dann werde von der Antwort auf diese Frage der Erfolg oder Mißerfolg der ganzen Konferenz abhängen.

Auf der Abrüstungskonferenz forderte Herberich die Delegationen auf, ihre konkreten Vorschläge, soweit sie beabsichtigt sind, möglichst bald knapp und übersichtlich einzureichen, damit das Büro der Konferenz alsbald über das Verfahren Beschluß fassen könne.

Die polnische Aussprache, in der nächsten Woche liegen u. a. Wortmeldungen vor von Deutschland (zur Begründung der deutschen Vorschläge), Österreich, der Schweiz, Argentinien und einer Reihe weiterer Staaten.

Ein polnisches Dementi

Die polnische Telegraphenagentur teilt mit, daß die von der Berliner nationalsozialistischen Zeitung „Angriff“ verbreiteten Gerüchte über eine Konzentration polnischer Militärabteilungen an der pommerischen Grenze vollkommen aus der Luft gegriffen sind.

Sobesopfer bei der Parteitagung

In der Hamburger Innenstadt wurde der Nationalsozialist Kiffingen am Sonntagvormittag beim Flugblattverteilen von Kommunisten durch einen Schuß getötet. Ein zweiter Nationalsozialist erhielt einen Streifschuss. Er wurde in ein Krankenhaus geschafft, konnte jedoch im Laufe des Sonntags wieder entlassen werden.

Der Geiger

Von I. Heilmann

Ueber dem Abendessen war es zu spät geworden, als daß wir noch hätten ins Theater gehen können. So schlenderten wir, Domenico und ich, um die Zeit totzuschlagen, ziellos durch die Straßen. Wir gingen hinwiegend und langsam, als befänden wir uns in einer fremden Stadt. Aus den eisernen Türen der Kneipen schlug uns das Gebrüll der Beirunkenen entgegen, und von fern begleitete uns das unvermeidliche Requirit der italienischen Stadt bei Nacht: der gleichmäßige Schritt zweier patronisierender Carabinieri. Aus einem Kellergelaß brach eine helle Welle Musik hervor, überhört von Puffe und Gong. Durch die Deckung des Ventilators und die schickcharakteristischen Fenster füllte sich die Luft mit dem Geräusch. Dem Eingange gegenüber standen einige Tische. Die Tische der Klischen im Fond, Domenico blieb stehen. „Wollen wir hineingehen?“

„Du weißt doch, daß ich nicht tanzen kann.“

„Das macht nichts. Wir sehen uns den Betrieb mal an.“

Wir traten ein. Ein unmöglicher Portier winkte uns von oben bis unten und führte uns in eine höhere Garderobe. Eine junge Soldatengruppe flüchtete wir hinaus in den Tanzsaal. In der Mitte des Raumes tanzten zehn oder zwölf Paare und streiften bei jedem Schritte die kleinen Tische, an denen andere Paare saßen, transperandente. Auge in Auge und mit Mund an Mund. Am äußersten Ende des Raumes hockte auf hohem Podium die Kapellmeister. Mit Hände ergatterten wir zwei Stühle und ein Tischchen neben dem Podium. Der Kapellmeister der Jazzband verschlug uns mit dem Kopf. Dann das Gemüß der Tanzenden wanden sich gleich Schlangenmenschen die Reflexer und balancierten Champagnerflaschen in Eisbücheln, Frische auf imitierten Silberplatten, Sektier und allerlei Dinge, die man eigentlich nicht zu Abend isst. Stimuliranten gifferten.

Während Domenico tanzte, hatte ich Ruhe, ein Mädchen zu beobachten, das in Gesellschaft eines hiden älteren Herrn am Tische vor mir saß. Es trug ein Kleid aus blauer Seide und im blonden Haar einen großen schwarzen Kamm. Es war blond wie der Wein, den es trank, und hatte den Eindruck eines völlig unbeherrschten, dem der gute Dufel den harmonischen Wank erstreckte, ein Tanzlokal zu betreten. Das Mädchen schielte mir. Ich hatte es unangenehm an, und von meiner Beharrlichkeit geschmeißelt, lächelte es mir zu. „Engländer sie doch“, sagte Domenico zu mir.

Ein junger Mann trat an den Tisch der Mädchen, ver-

beugte sich knapp gegen den Rücken, der gönnerhaft nickte, und führte sie zum Tische. Von seinem Arm umschlungen verdrängte sie mit ihm im Gewühl. Vergebens goß ich meine Eifersucht zu erfrischen, eine halbe Flasche Sekt hinunter. Daß ich meine kleine blonde mit dem Kinderlächeln und dem blauen Kleid von einem anderen hatte entführen lassen, erschien mir als eine tiefere große, nie wieder gut zu machende Freigabe. Sie kehrte zurück an den Tisch des „Dufels“. Kein Bild, kein Lächeln flug mir mehr zu. Ob sie mich verachtete, weil ich nicht tanzte? Ich konnte jetzt beobachten, wie sie den Geiger betrachtete, der mit heiferer Stimme das Orchester anführte. Gleich, mit halbgeschlossenen Augen ragte er inmitten der Musikanten heraus und strich wild und verwegen über die Saiten seines Instrumens. Sein köstlicher Strahl zuckte im Takte der Melodie. Er spielte wie in Ekstase.

Und sie — sie starrte ihn an, wie zuvor ich sie angestarrt hatte: hingebungslos, verloren, begeistert. Ob er ihre langen, langen Blide erwiderte? Er hielt die Lider gesenkt. Aber wenn er den Kopf zurückwarf und ein Lichtstrahl den kömalen Schluß seiner Augen traf, gab es einen Reflex, der meinem wunden Herzen weh tat. Er presste die Geige an seine Wange, als wäre es das Antlitz einer geliebten Frau, als hätte er die kleine blonde im Arm. . . O, wie ist ihn hätte und ihn doch beneidete! Ich hätte alles darum gegeben, mit ihm zu tanzen, meines todlosen Smokings gegen seinen seltsamen Strahl, mein schweres Herz gegen sein leichtes, meine Betrübnisheit gegen seine unabändige Fröhlichkeit. Meine Seligkeit hätte ich verkauft für einen einzigen dieser langen, langen Blide, die ihm galten, und die er auf diese sonderbar anstreichende Weise zu erwidern wußte.

Ich merkte nicht, daß Tanz aus Tanz und Stunde um Stunde vergingen. Bis der Reflexer herantret und die Poliermaschine veränderte.

Das Tanzlokal begann sich zu leeren. Die Musik hörte auf, und die Musikanten verließen ihre Instrumente sorgsam in Kästen und Koffer. Während ich zahlte und ein paar belaudende Worte mit Domenico wechselte, betrachtete ich noch einmal, aus Eifersucht gequält, den Geiger. Er hob seine „Arabesque“ in den Kästen, zündete sich eine halbe Zigarre an und schielte sich eine häßliche Sportmütze über den Kopf. Seine Bewegungen waren flüchtig und unbeherrschbar, wie die einer Rationelle oder eines Betrunkenen. Der Geiger nahm ihn beim Arme und zog mit dem Schwanzende die drei Stufen des Podiums hinunter.

Der hide „Dufel“ und die blaugelben Blondine erhoben sich. Als sie an mir vorbeigingen, fragte ich den Reflexer so laut, daß sie, die mich keines Blickes würdigte, es hören mußte: „Ist Ihr Geiger immer so betrunken?“

„Nein, Herr“, antwortete der Reflexer, „er ist blind.“

Aida

Stadttheater

Zum zweiten Male in dieser Spielzeit durchbricht unsere unerwundlich fleißige Oper ihren Leistungsbereich und diesmal tut sie es gar ganz aus eigener Kraft. Es kommt auf diese Art zwar keine „Fest-Aida“ heraus, kein Ereignis an angereicherter Pracht und Herrlichkeit, aber eine überraschend schöne musikalische Leistung, die in nichts mehr die Merkmale des Revue-Operens trägt. Das ist vor allem das Verdienst von Generalmusikdirektor Cornelius Kun, der gerade seit der Zeit des großen Abbaus in denkbar bescheidenen Rahmen nicht bloß die einstufige künstlerische Leistungshöhe zu halten trachtet, sondern sie womöglich noch zu steigern sucht. Und so erwies er sich auch gestern wieder als ein großer Rhythmusiker, der scharf und klar und weisevoll gestaltet, der mit verblüffender Präzision und innerer Spannung musiziert, mit seinen oft aufreizenden Zeitmaßen grandiose Wirkungen zu erzielen weiß und unter dessen Hand die Partitur in einer Leuchtkraft aufstrahlt, wie noch nie unter einem Kapellmeister, der an dieser Stelle die „Aida“ dirigiert hat. Kund Hans Waldburg hat sehr zum Vorteil für die Aufführung seine letzte Inszenierung nach verschiedenen Seiten hin einer Revision unterzogen, nur in der Farbe bleibt er immer noch zu anpränglich und die Art, wie er die Frauen bekleidet, verweifen das Werk eher in das puritanische Schottland als nach Theben und Memphis zur Zeit der Pharaonen.

Von den vier großen Solisten enttäuschte leider Fernande Gghofer als Aida recht empfindlich, und es zeigte sich wieder einmal, wie wenig für den Sänger der Besitz schöner Stimmkräfte bedeutet, wenn es ihnen an der technischen Durcbildung fehlt. Die katastrophalen Mängel dieses gewiss erprobten Soprans traten gestern deutlich in Erscheinung, nicht bloß daß die Sängerin wieder terlich meist unverständlich blieb, auch ein leidiges Tremolieren gleich zu Beginn hielt ziemlich den ganzen Abend über an, ließ sie kaum zur Entfaltung einer mezza voce gelangen und auch sonst war die Sängerin alles eher als eine Belcantistin, ohne die die Aida überhaupt nicht denkbar ist. Es ist freilich nicht ausgeschlossen, daß die Sängerin noch stark unter den physischen Auswirkungen ihrer letzten großen Partien gelitten hat, die ihr Bemühungen anferlegten.

Griffart Behner hatte als Kadames einen sensationellen Erfolg, und seine Stimme ist auch zuweilen hinreichend schön. Die Eröffnungsszene legte er hin, daß ihn seine Kollegen vom Heroenstand darum beneiden konnten. Dazu ist er mit der Kunst des belcanto bestens vertraut, jetzt den Ton vorbildlich an, phrasiert ausgezeichnet und hält überhaupt den ganzen Abend über prächtig durch. Mehr

Die Plädoyers im Ohraer Prozeß

Staatsanwalt beantragt 3 1/2 Gefängnis

Eine anfechtbare Begründung — Der Verteidiger zeigt die wahrhaft Schuldigen

Im Prozeß wegen der Vorgänge in der „Dübahn“ in Ohra wurden heute die Strafanträge gestellt.

Der Staatsanwalt Winkler beantragte gegen den Angeklagten Bred wegen gefährlicher Körperverletzung zwei Jahre Gefängnis und Erlaß eines sofortigen Haftbefehls. Die Strafe müsse streng sein, damit die politischen Ausschreitungen wirksam bekämpft werden könnten. Gegen den Angeklagten Janusiewicz beantragte der Staatsanwalt ein Jahr Gefängnis, da er für erwiesen hält, daß der Angeklagte dem Nazi Ehm zwei Messertische verleiht hat. Dem Angeklagten Duffe wird zur Last gelegt, daß er den Nazi Margardt mit einem Stock über den Kopf geschlagen habe. Staatsanwalt Winkler hält vier Monate Gefängnis als Sühne für angebracht. Zube und Bartkowiak sollen wegen unbefugten Waffenbesitzes je einen Monat Gefängnis erhalten.

Der Staatsanwalt führt in seinem Plädoyer aus, daß der Schußbund und die Sozialdemokratische Partei in Ohra übereingekommen wären, die erste Naziversammlung in Ohra unmöglich zu machen. Man hätte sich verabredet, die Versammlung gar nicht stattfinden zu lassen. (Woher mag Herr Staatsanwalt Winkler diese Weisheit schöpfen? Red.) In der Diele der „Dübahn“ sei es zu Differenzen gekommen, wobei sich Janusiewicz und Duffe strafbar gemacht hätten. An der Schießerei, die vor der „Dübahn“ stattgefunden hat, seien beide Parteien gleich schuldig. Wenn behauptet wird, daß die Nazis wirklich unbeteiligt gewesen seien, so werde man unteruchen, ob sich die Nazis strafbar gemacht haben. Die Angaben Möllers hält der Staatsanwalt durchaus für glaubwürdig, wenn er auch nicht wagt, das Gutachten des Medizinalrats Dr. Boenheim anzuerkennen. Staatsanwalt Winkler ist überhaupt der Meinung, daß Möller in seinen Behauptungen über die Täterschaft Breds durchaus glaubwürdig sei.

Wäre Staatsanwalt Dr. Winkler am Abend der Schießerei an der „Dübahn“ gewesen, würde er es bestimmt abgesehen haben, ein derartiges Plädoyer zu halten, da seine Darstellung wohl nicht mehr als ein Zerrbild der wirklichen Vorgänge ist.

Der Abschluß der Beweisaufnahme

Nach Schluß der Beweisaufnahme in dem Ohraer Prozeß am Sonnabendmittag hätte der Staatsanwalt eigentlich seinen Antrag auf sofortige Verhaftung des Arbeiters Bred erneuert stellen müssen, denn bis dahin war die Entscheidung über den Haftbefehl hinausgeschoben worden. Aber der Staatsanwalt erinnerte nicht einmal mehr an den Antrag, der Prozeß hatte ein ganz anderes Bild bekommen.

Gericht und Staatsanwalt waren nunmehr auch davon überzeugt worden, daß sie den Anschuldigungen eines schwer Nervenkranken zu große Bedeutung beigelegt hatten. Möllers Aussage ist völlig erschütternd. Wie ein Biedermann hatte der ehemalige Lokomotivführer dem Gericht erzählt, wie er ohne jede Veranlassung angegriffen und schwer mißhandelt worden sei, als er harmlos seines Weges nach der Dübahn ging. Nur um sein Leben zu retten, habe er zur Waffe gegriffen. Bred sei derjenige, der ihn gestoßen habe. Nur aus Angst um das Leben seiner Frau und seines Sohnes habe er nicht sofort den Namen des Täters genannt, ihn aber der Polizei sofort mitgeteilt, als seine Familie durch Fortzug aus Stadtgebiet in Sicherheit vor dem „roten Terror“ war.

Wiederholt sei das Haus, in dem er gewohnt habe, von einer Menschenmenge belagert gewesen, nächtliche Steinbombardements seien häufig erfolgt. Was über seine (des Zeugen) fränke Nerven erzählt werde, sei alles Schwindel. Gewiß, früher wäre er einmal krank gewesen, aber schon seit Jahren sei er völlig gesund. Schon lange habe er es nicht nötig gehabt, einen Arzt aufzusuchen. Auf Grund dieser Aussage beantragte der Staatsanwalt die sofortige Verhaftung des Angeklagten Bred und war sehr ungehalten darüber, daß man Möller als geistig nicht intakt bezeichnete. Man muß allerdings zugeben, daß Möller seine Rolle als Biedermann vor Gericht sehr gut spielte und sogar vereidigt wurde.

Die Entlarvung Möllers

Sanitätsrat Dr. Boenheim (Ohra) von Möller der ärztlichen Schweigepflicht entbunden, gab jedoch über den Belastungs-Kronzeugen ein ausführliches ärztliches Gutachten ab, das alle Prozeßbeteiligten aufhorchen ließ, das bezeugte, was die „Volksstimme“ von Anfang an behauptete und in Ohra allgemein bekannt ist. Möller ist ein schwer nervenkranker Mensch. Der Arzt erklärte, daß er den Zeugen viele Jahre behandelt habe. Er leide an schwerer Neurasthenie, habe einen Nerven zusammenbruch gehabt und sei in einem Sanatorium in Behandlung gewesen. Als Zahnarzt habe er es für notwendig gehalten, die Pensionierung Möllers zu veranlassen. Auch nach der Pensionierung sei der Lokomotivführer noch in seiner ärztlichen Behandlung gewesen, er habe über neurasthenische Beschwerden, über ständige Kopfschmerzen und Angstzustände geklagt. Alle vier bis sechs Wochen sei er in seiner Sprechstunde erschienen. Der neurasthenische Zustand Möllers sei unheilbar. Er sei ein psychopathischer Mensch, der als Zeuge völlig unglaubwürdig sei. Leicht erregbar, lasse er sich zu Taten hinreißen, die ein normaler Mensch nicht tun würde. — Trotzdem war Möller führender Nazi!

Ueber die Schutzverletzungen gebürt, erklärte Sanitätsrat Dr. Boenheim, daß die zu ihm gebrauchten fünf Schußverletzungen sämtlich Fernschüsse hatten. Die Nazis haben jedoch in Notwehr geschossen! Man glaubt es ihnen auch!

Der „rote Terror“

Nazi-Möller hatte zum Beweise dafür, daß durch „rote Terroristen“ sein früheres Wohnhaus belagert und mit Steinen bombardiert wurde, zwei Zeugen benannt, die am Sonnabend vor dem vernichtenden ärztlichen Gutachten ihre Aussage machten. Frau S., eine frühere Nachbarin Möllers, hat weder von feindlichen Ansammlungen noch von Steinbombardements etwas gehört oder gesehen. Da die Frau sehr ängstlich ihre Aussage machte, glaubte der Vorsitzende, die Zeugin habe Angst vor dem „roten Terror“, während die Frau augenscheinlich Angst vor dem Gericht hatte. Sicherlich war sie zum erstenmal auf Ungarnen. Doch bei der Vernehmung des nächsten Zeugen, eines Lokomotivführers P., der die Partier-Bewohner des früheren Möllerschen Hauses bewohnt, müssen auch Gericht und Staatsanwalt einsehen, daß Möller unter seinem Eide Häubergeschichten erzählt hat. Auch P. hat von dem „roten

Terror“ nichts gemerkt. Doch einmal ist so etwas wie eine Ansammlung vor dem Hause gewesen. Das war nach der Schießerei, als man einen Schwerverletzten zu dem nebenan wohnenden Arzt brachte und Neugierige den traurigen Transport begleiteten. Auch zwei Steine sind mal gegen das Haus geflogen, die aber den Nazis galten, die an dem gleichen Tage nachts wieder nach Danzig zogen. Das blieb von dem „roten Terror“ übrig!

Möller war der Angreifer

Während Möller dem Gericht erzählte, daß er in Angst um sein Leben um sich schoß, und damit auch Glauben fand, sagten am Sonnabend mehrere Zeugen aus, daß Möller ohne jeden sichbaren Grund plötzlich seine Waffe zog und blindlings in die Menschenmenge hineinschoß. Das erschien zunächst wenig glaubhaft, bis das ärztliche Gutachten dem Gericht und dem Staatsanwalt klar machte, was. Welches Kind Möller ist. Er scheint es nicht selbst, daß man in der Voruntersuchung, für die zehn Monate zur Verfügung standen, nicht auf die Idee gekommen ist, sich den Hauptbelastungszeugen einmal näher anzusehen? Immer hatte man doch nicht „Wichtiges“ zu tun. Ist es nicht Aufgabe des Vorverfahrens, das Belastende und das Entlastende zusammenzutragen?

Wird das immer so gemacht?

Amtsrichtersrat Grotkopf hat bisher wirklich noch nicht gezeigt, daß er so etwas wie Wohlwollen gegenüber den Angeklagten hat. Aber er hielt es doch für angebracht, einmal auf Manipulationen hinzuweisen, die dem Ansehen der Danziger Kriminalpolizei nicht dienlich sind. Ein Zeuge berichtet, daß der Kriminalbeamte Sühmann von der politischen Polizei sich bei der Hausdurchsuchung in der Wohnung des Zeugen an einer dort hängenden Hose zu schaffern machte und dann den Ansehen erweckte, der Hölle ein Messer entnommen zu haben. Der Zeuge sollte dann das Messer als sein Eigentum anerkennen! In Wirklichkeit hatte Sühmann das Messer mitgebracht, angeblich ist es an der „Dübahn“ gefunden worden. Amtsrichter Grotkopf scheint mit derartigen Taschenspielertricks nicht ganz einverstanden zu sein, denn er griff mißbilligend ein und erklärte, daß auch der Angeklagte Bred ähnliches behauptet. Dort hatte Sühmann das ominöse Messer angeblich einer Schublade entnommen, der Frau gezeigt, die es ohne näheres Ansehen als Eigentum ihres Mannes bezeichnete. Das diene jetzt als Belastung für Bred, der selbst erklärte, das Messer sei nicht sein Eigentum. In der Kahlbuder Affäre versuchte die politische Polizei mit einem Stock ein ähnliches Manöver, hat dabei aber von einigen resoluten Frauen eine etwas derbe Abfuhr erhalten. Wie leicht können Unschuldige durch derartige Manipulationen in die Gefahr einer Verurteilung kommen, deshalb sollte der Leiter der Kriminalpolizei sich einmal für diese Taschenspielerkünste interessieren.

Nicht vereidigt

Auf Antrag des Staatsanwalts blieben alle Zeugen, die sich in der Diele der „Dübahn“ befanden, aber nicht zu den Nazis gehören, unvereidigt. (Infolge eines Schreiblers ist in der Sonnabend-Ausgabe davon die Rede, daß die Nazis nicht vereidigt wurden. Es mußte heißen: Die Nazis werden doch vereidigt.) Vergeblich hatte Rechtsanwalt Dr. Sewy darauf hingewiesen, daß dadurch ein unhaltbarer Zustand geschaffen werde. Nur die Nazis würden so als Zeugen für die Vorgänge in der Diele übrig bleiben. Dr. Bumke ist von den Ausführungen des Verteidigers sichtlich nicht angenehm berührt, erklärt jedoch, daß er das Gesetz nicht ändern könne. Auch wir sind mit dem Verteidiger der Meinung, daß es die Bevölkerung nicht versteht, wenn die Nazis, die auf wehrlose Menschen schossen, unbeteiligt bleiben, ja sogar als Zeugen auftreten, während alle anderen Personen, die sich in der Diele befanden, nicht einmal zum Eid zugelassen werden. Zumal das Gericht selbst den Nazi Domnick vereidigte.

Er leistete den Eid!

Der Angeklagte Duffe erklärt mit aller Bestimmtheit, daß er dem Nazi Domnick bei der Prügelei in der Diele den mit Nägeln gespickten Stock entriß. Domnick hat das am anderen Tage vor der Polizei bestätigt. Jetzt erklärt der Nazi, daß Duffe nur versucht habe, ihm den Stock zu entreißen. Dem Gericht erschien das sehr merkwürdig und es gab dem Nazi am Freitag auf, sich den Eid eine Nacht zu überlegen. Am Sonnabendmorgen schwor Domnick, daß der nagelgespickte Stock niemals sein Eigentum war und ihm auch von Duffe nicht entrisen wurde. Gegen die Vereidigung des Nazis hatte das Gericht dann keine Bedenken mehr.

Der Verteidiger klagt an

Die heutige Verhandlung

Rechtsanwalt Dr. Lewy zerpfückt in seinem heutigen Plädoyer zunächst die Aussagen des Lokomotivführers Möller. Was Möller gesagt habe, verdiene keinerlei Glauben, da nach dem ärztlichen Gutachten Möller als kranker Mensch durchaus unglaubwürdig sei. Die Voruntersuchung durch die Kriminalpolizei ging von der These aus, daß nur die Arbeiter von Ohra schuld an den Zusammenstößen gewesen seien. Der Staatsanwalt habe jetzt, was die Vorgänge an der Dübahn anbetreffe, beide Teile für schuldig erklärt, sich aber trotzdem im großen und ganzen der These der Kriminalpolizei von der alleinigen Schuld der Ohraer Arbeiter zu eigen gemacht.

Der Staatsanwalt habe davon gesprochen, daß halb Ohra auf den Beinen gewesen sei, aber selbst die Nazis hätten davon gesprochen, daß etwa nur 20 Personen dort anwesend gewesen seien. Es sei durchaus nicht erwiesen, daß alle diese Leute nach der Dübahn gegangen seien, um die Versammlung der Nazis unmöglich zu machen. Eine ganze Reihe von Zeugen hätten befundet, daß sie lediglich nach dem Lokal gegangen seien, um zu hören, was die Nazis eigentlich zu sagen hätten. Das sei durchaus glaubhaft, denn selbst Frauen hätten sich entschlossen, nach der Dübahn zu gehen.

Es sei durchaus nichts Ungewöhnliches, daß man sich bereits eine Stunde vor Versammlungsbeginn vor dem Lokal einfindet.

Dst könne man in Zeitungen lesen, daß eine Stunde vor Beginn der Versammlung bereits kein Sitzplatz mehr zu haben gewesen sei.

Es sei dann zu gekommen, wie es nicht hätte kommen dürfen. Es könne nicht angenommen werden, daß alle Versammlungsbesucher sich der Mittäterschaft schuldig gemacht haben. Wenn man die Vorgänge an der Dübahn objektiv prüfen wolle, dürfe man nicht vergessen, daß die Nazis ihre

Revolver bei sich hatten und sich deshalb in dem Gefühl, etwas „Meekes“ in der Tasche zu haben, sich Uebergriffe erlaubt und angegriffen haben. Fest steht jedenfalls, daß sie mit Gummiknüppeln und Stöcken auf die Menge eingeschlagen haben.

Rechtsanwalt Dr. Lewy behandelt dann ganz besonders die Rolle, die Reinte und die anderen Nazis bei diesen Vorgängen gespielt haben. Ihre Aussagen seien mit größtem Mißtrauen aufzunehmen. Es sei zwar zugegeben, daß von den 30 Nazis 6 mit Schusswaffen ausgerüstet waren, wieviel Schießereien aber in Wirklichkeit mitgeführt wurden, sei bisher nicht aufgeklärt worden. Es sei aber anzunehmen, daß diejenigen, die ein Schießereien, aber keinen Waffenschein hatten, sich bei der Waffendurchsuchung nicht gemeldet haben.

Auffällig sei überhaupt, daß diese Leute Waffenscheine erhalten haben.

Die SS-Leute, die vor Gericht auftraten, bezeichneten sich fast alle als erwerbslos. Sie hatten dennoch Waffenscheine, teilweise aber Gummiknüppel und Revolver. Ob in diesem Falle auch das Bedürfnis geprüft worden sei bei Erstellung des Waffenscheines, sei mehr als fraglich. Ihm (dem Verteidiger) sei es ein Leidtes, nachzuweisen, daß in den Monaten Januar und Februar 1931 Waffenscheine in großer Zahl ausgeben wurden. Er sei auch bereit zu erläutern, unter welchen Voraussetzungen diese Waffenscheine ausgeben wurden. 1 1/2 Stunden nach der Schießerei sei Kommissar Sowa am Talort erschienen.

Schon dann erklärte Oberleutnant Vertling, ein Parteifreund der Nazis, daß bei den Nazis keinerlei strafbare Handlung mehr zu unteruchen sei. Sowa habe dann auch nicht untersucht, wer geschossen habe und sich auch nicht um die Waffen gekümmert.

Charakteristisch sei auch, daß Oberleutnant Vertling es auf der Wache unterlassen habe, den Namen der schießenden SS-Leute festzustellen.

Daß Reinte es sogar noch einmal gewagt habe, auf die Wache zurückzukommen und zu dem Schwerverwundeten gesagt habe, er habe noch gar nicht genug bekommen. Die Aussagen der SS-Leute seien deshalb mit der größten Vorsicht aufzunehmen. Man müsse verstehen, daß die Leute sich selbst belasten müßten, wenn sie die volle Wahrheit gesagt hätten. Richtiger wäre es gewesen, auch die beteiligten SS-Leute auf die Anklagebank zu setzen. Dann wäre es möglich gewesen, die Vorgänge restlos zu klären. So sei es auf Grund der Voruntersuchung dazu gekommen, daß lediglich die Arbeiter von Ohra auf die Anklagebank gekommen sind, während die Nazis als Zeugen auftraten.

(Bei Schluß der Redaktion dauert die Verhandlung fort.)

Die Gründe für den Rücktritt

Was Minister Strasburger sagt

Minister Dr. Strasburger hat sich einem Vertreter der amtlichen politischen Telegraphenagentur gegenüber über die Gründe, die ihn zu seinem Rücktritt bewogen haben, wie folgt geäußert: „Als den wichtigsten Augenblick meiner achtjährigen Tätigkeit in Danzig betrachte ich den Versuch der polnischen Regierung, im Anfang des Jahres 1929, die die Grundlagen festlegte, auf denen die politische Politik gegenüber Danzig basieren sollte. Diese Grundlagen

Der Nachfolger Minister Strasburgers



Dr. Kazimiers Papec

entprechen auch voll und ganz meinen eigenen Ansichten. Die polnische Regierung hat sich damals deutlich für die engere Gestaltung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Polen und Danzig ausgesprochen und dem entsprechenden Willen Ausdruck gegeben, die Entwicklung der freien Stadt zu unterstützen, wobei sie jedoch gleichzeitig gleiche Rechte für die Entwicklung der polnischen Bevölkerung in Danzig forderte. Im Laufe der letzten einundzwanzig Jahre hat die Entwicklung der Ereignisse insbesondere hinsichtlich der innerpolitischen Verhältnisse Danzigs der Ausföhrung dieses Programms immer größere Schwierigkeiten bereitet. Das Verschwinden der für eine polnisch-Danziger Zusammenarbeit erforderlichen Bedingungen, sowie die wachsende Unruhe der polnischen Bevölkerung, deren ungehinderte wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung zu gewährleisten ich nicht in der Lage war, haben mich zu einer Erneuerung meines Rücktrittsgesuches von dem Posten, auf dem ich nicht mehr mit Nutzen arbeiten konnte, bewogen.“

Aus Liebesgram in den Tod

Mit Essigsäure vergiftet

Am Sonnabendnachmittag hat in Zoppot eine junge Frau durch Trinken von Essigsäure ihrem Leben ein gewaltiges Ende gemacht. Die junge Frau heißt Alexandra Pjaczolowska und ist polnische Staatsangehörige. Sie wohnte in Zoppot im Hause Danziger Straße 38. Aufcheinend ist Liebeskummer die Ursache, denn die lebensmüde junge Frau hat einen Brief für ihren Geliebten, der Beamter bei der polnischen Staatsbahndirektion ist, hinterlassen, der diese Schlüsse zuläßt. Welchen Beruf die Verstorbene bekleidete, ließ sich bisher nicht feststellen; ermittelt wurde lediglich, daß sie im Jahre 1922 in Warschau als Studentin gelebt hat.

Unser Wetterbericht

Allgemeine Uebersicht: Randgebilde der im Norden vorüberziehenden Störung entwickelten sich im nördlichen Ostseegebiet und verurrsachen zeitweise stark aufsteigende, umlaufende Winde und stellenweise ergiebige Schneefälle; besonders über den baltischen Ländern gingen größere Schneemengen nieder. Der hohe Luftdruck Nordwesteuropas hat sich wieder verstärkt, im Rücken hohen Druckes zieht sich über das Alpengebiet nach dem Balkan und dem Schwarzen Meere, wo ein weiterer Hochdruckkern im Entstehen ist.

Vorhersage für morgen: Wechselnde Bewölkung, Schneehauer, mäßige bis frische Nordwest- bis Nordwinde. Temperatur um 0 Grad.

Ausrichtungen für Mittwoch: Unbeständig. Maxima der beiden letzten Tage: 2,0 und 2,2 Grad. Minima der beiden letzten Nächte: -5,8 und -4,2 Grad.

Danziger Nachrichten

Revolutionierung der Geister tut not!

Dr. Boelter spricht vor der Jugend

Gestern vormittag sprach in einer Jugendversammlung der Sozialdemokratischen Partei im Werkzeughaus der Reichstagsabgeordnete Dr. Hans Boelter-Berlin über die „Entscheidungsfrage zwischen Faschismus und Sozialismus“. Der Redner skizzierte zunächst die wirtschaftliche Situation der Welt. Dadurch, daß es gelang, den Ertrag der Arbeit zu vervielfachen, ist die Not der Menschheit gemindert. Was zum Segen hätte werden müssen, ist im kapitalistischen System zum Fluch geworden. Die Schlagwortfabrikanten, die heute in Deutschland am Werke sind, sind nicht dazu geeignet, das Elend zu beheben. Es gibt kein einfaches Generalrezept, das die Not, das tatsächliche Wirksam in Erscheinung treten könnte. An Stelle der Planlosigkeit der Wirtschaft muß die planmäßige Wirtschaft gesetzt werden.

Alles Wirtschaften und alle Arbeit haben nur dann einen Sinn, wenn dadurch die Bedürfnisse der Menschen befriedigt werden können.

Unsinnig ist es, zu produzieren, um die produzierten Waren zu vernichten.

Die junge Generation aller Richtungen habe den Widerstand des kapitalistischen Systems erkannt. Nur über den Weg zu seiner Beseitigung sei man sich nicht einig. Eine Richtung sehe den Weg nach dem Muster Sowjetrußlands gegeben, eine andere halte das „Dritte Reich“ für aussichtsreich, die dritte Richtung erblicke den günstigsten Boden für die Entwicklung sozialistischer Faktoren in der Demokratie. Interessant sei, wer jeweils Anhänger des demokratischen Staates war. Als die Arbeiterschaft durch ihre Repressionen in der Lage war, alle Anschläge gegen die Republik und die Arbeiterbewegung abzuwehren, ergab sich die merkwürdige Tatsache, daß sich auch im reaktionären Bürgertum die Anhängerzahl für die Demokratie wuchs. Man erkannte, daß die deutsche Republik ein festgefügter Staat ist, der alle Anfeindungen ab schlagen kann. Und so gab einer der klügsten Politiker des Bürgerturns, Gustav Stresemann, die Parole aus:

Nicht gegen diesen Staat kämpfen, sondern sich in diesem Staat betätigen.

Der Redner zeigte dann, wie unter den Einwirkungen der Krise sich die Stellungnahme im Bürgerturn dann wieder wandelte und wie man sich heute dort hinter der „Harzburger Front“ verschanze, um eine Diktatur errichten zu können. Die Verfechter des Kapitalismus haben erkannt, daß die Krise die Massen des Mittelstandes, der heute zum ausschlaggebenden Faktor in der Politik geworden ist, bei einem Andauern der Krise über kurz oder lang in die Arme der demokratischen Sozialisten getrieben werden müssen. Die Angestellten, die kleinen Handwerker und Gewerbetreibenden, heute die Ausbeutungsobjekte des Kapitalismus, bilden zusammen mit der Arbeiterschaft die zahlenmäßige Mehrheit. Die, wenn sie sich erst einmal in dem demokratischen Staat ihren Willen ausdrücken können. Das will man verhindern. Deshalb heute das Bestreben der bürgerlichen Parteien,

die Demokratie auszuhalten und durch eine Diktatur die Menschheitsbildung, die sich heute bereits langsam vollzieht, nicht zum Ausbruch kommen zu lassen.

Die historische Rolle des Faschismus ist es, indem man sich nicht geschickt noch große Teile des proletarisierten Mittelstandes bedient, eine Anführerrolle für den Kapitalismus zu schaffen. Durch die Demokratie aber — und darin liegt ihre Bedeutung für die Arbeiterschaft und für die Jugend — kann die Aufrüstung der Geister erzwungen werden. Ist die Arbeiterschaft und der Mittelstand aufgeklärt, wird die Situation erkannt, in der man sich befindet, dann ist es mit der Gewalt der Reaktion vorbei.

Die Revolution muß vom Gehirn ausgehen.

Und sind die Hirne teils durch geistige Arbeit, teils durch die Auswirkungen der Krise revolutioniert, ist in den Gehirnen das Bild vorgezeichnet, das man zum Segen der Menschheit gestalten will, dann ist die Macht des Kapitalismus gebrochen, dann kann an die Verwirklichung des Sozialismus gegangen werden. Dieses Sozialismus, der nicht nur eine Lebensfrage ist, sondern die Voraussetzung für die Würde und Freiheit der Menschheit überhaupt.

Kann man von einem lyrischen Tenor, der die Partie zum ersten Male singt, wahrlich nicht verlangen. Daß in der Gesamtlage noch vieles des Ausgelassens bedarf, vor allem darstellerisch, kann die überraschend schöne Leistung des strebsamen jungen Sängers kaum beeinträchtigen.

Maria Kessel ist seit ihrer letzten Annaher sehr gewachsen; Kling sparte sie ihre Kraft für die Gerichtsszene auf, der sie durch die echte Bekendhaftigkeit in Spiel und Gesang ein über das gewohnte Maß weit hinausgehendes Gewicht zu geben vermochte. Witold Antone, bei Verdi in seinem Reich, sang den Amonasso sehr schön und spielte ihn mit der Eindringlichkeit, mit der er allen seinen Partien Persönlichkeitswert zu geben weiß.

Chöre, Ensembles, Tänze — die Ballettmusik war zum ersten Male strichlos zu hören — waren sorgfältig studiert und vervollständigt das Bild der Aufführung nach der positiven Seite, so daß der begeisterte Beifall des stark besuchten Hauses, der die Solisten und den Kapellmeister bis durch die kleine Tür des eisernen Vorhangs rief, wohl berechtigt war.

Wilibald Dmankowski.

Eine Tagesküstung wird dramatisiert. Leonhard Frank ist zur Zeit mit der Abfassung eines neuen Dramas beschäftigt, in dem ein tragisches Ereignis unserer Zeit zur Behandlung kommen soll. Als Motiv seines neuen Werkes hat Frank die Tragödie des heimkehrenden Sohnes gewählt, der von seiner Mutter getötet wird.

Kolnar verewigt die Frau von 1932. Der bekannte Bühnendichter Franz Kolnar arbeitet zur Zeit an einer neuen dreifaktigen Komödie. Im Mittelpunkt des Werkes steht — nach den Angaben des Künstlers — der Frauentyp unserer Tage.

Das Divuloc-Stück in Paris. Das Theaterstück „Gestern und Heute“ von Christa Winsloe, das durch die treffliche Darstellung der Danwela durch die kleine Hertha Thiele noch in aller Erinnerung ist (als Film führte das Werk bekanntlich den Titel „Mädchen in Uniform“), wird nunmehr in der Bearbeitung der berühmten französischen Schriftstellerin Colette am Theatre Gymnase in Paris herausgebracht.

Festspiele im Münchener Rundfunk. Am 17. August wird Mozarts „Così fan tutte“ unter Leitung von Richard Strauß in auslesender Besetzung im Münchener Funkhaus aufgeführt werden.

Moskwa in Bukarest erkrankt. Der Schauspieler Moskwa, der sich wegen eines Gastspiels in Bukarest aufhält, liegt mit 39 Grad Fieber im Krankenhaus. Sein Zustand ist besorgniserregend.

Die Jugend nahm diese Ausführungen mit lebhaftem Beifall auf. Zum Schluß der Veranstaltung, die von den Darbietungen eines Spielmannszuges und der Fanfarenkapelle umrahmt war, brachte Fritz Weber ein Hoch auf den internationalen Sozialismus aus, in das die Jugend begeistert einstimmte.

Opfer der Arbeitslosigkeit

9 Monate Gefängnis für einen Pullover und Handschuhe

Otto W., der als blutjunger Mensch 1919 zum letzten Mal bestraft wurde, geriet durch jahrelange Arbeitslosigkeit wieder auf die schiefen Bahnen. Im Herbst 1931 beging er eine Anzahl von Diebstählen, die ihn jetzt vor das Schöffengericht brachten. W. hatte es nur auf Lebensmittel abgesehen, also auf Dinge, die er selbst verbrauchen konnte. In einen Handel mit den erbeuteten Sachen dachte er nicht. Er brachte viele Mandeln Eier, ein paar gefüllte Gänse, Flaschen mit Orangensaft und Tarragona, Süßigkeiten und dergleichen an sich. Seiner Braut brachte er eines Tages eine mit Majoran und Pfeffer gefüllte Gans, die ihm zum Verhängnis werden sollte.

Als Otto W. mit seinem Freunde Paul L. von der Kriminalpolizei festgenommen wurde, bestritt er jede Schuld. Er behauptete, von Erparnissen seiner Braut, die bei ihm gefundenen Schwaren eingekauft zu haben. Die Braut aber gab zu, daß ihr Verlobter Otto W. mit Hilfe Paul L.s im Fischentaler Wald

in ihrem Besitz etwa 300 Eier aus einem Erdbloch geholt

hatte und daß die Gans, die sie einmal von ihrem Bräutigam bekam, mit Pfeffer und Majoran gefüllt war. Auf Kessel und Majoran waren gerade in die gestohlene Gans gehackt worden, behauptete die in der fraglichen Zeit um sich einen nahrhaften Beutel gekommene Witwe. Vor Gericht leugnete Otto W. und Paul L. mit Menschen- und mit Engelzungen und wer weiß, ob es ihnen nicht gelungen wäre das Gericht zu überzeugen, wenn nicht die Aussage der Mitangeklagten Braut W.s gewesen wäre. Schließlich erklärte der Vorsitzende, es sei eine arme Frau, ihm weismachen zu wollen, ein Arbeitsloser laufe sich 60 Mandeln Eier auf einmal.

W. wurde zu der schweren Strafe von 1 Jahr und 9 Monaten Gefängnis, L. zu 1 Jahr und 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Braut W.s wurde wegen Heisterie zu 90 Gulden Geldstrafe verurteilt. W. und seine Braut nahmen die erkannten Strafen an. L. der nur auf Grund von Indizien verurteilt worden war, erklärte, Berufung einlegen zu wollen.

Gleichzeitig mit diesen Angeklagten hatte sich der Bruder W.s wegen kleiner Diebstähle zu verantworten. Johann W. gab ohne weiteres zu, aus einer unbewachten Garderobe in einem Studentenhaus einen Pullover, von einem unbewachten Motorrad Handschuhe genommen zu haben.

„Der Winter stand vor der Tür, ich hatte kein warmes Zeug anzuziehen“.

sagte Johann W. achselzuckend. Trotz des geringen Wertes der gestohlenen Objekte — den Pullover hatte der Eigentümer übrigens zurückbekommen — erkannte das Gericht auf — 9 Monate Gefängnis (!). Immerhin bewegten sich diese Strafen doch erheblich unter den Anträgen des Staatsanwalts, der Otto W. sogar mit 3 Jahren Zuchthaus und ebensolangeem Ehrverlust bestrafen wissen wollte.

Um nicht weisfremd zu werden, geht manch ein Staatsanwalt einseitig den Umständen nach durch die Anzeigen und Dummysen des dunklen Danzig, denn da, in den Kneipen und Wimmern glaubt es mitten hinein ins volle Menschenleben zu greifen. — vielleicht wäre's besser für die Gerichten, wenn der Staatsanwalt bei Tageslicht die Glendhöhlen und die hungerblanken Köpfe der Bewohner des „dunklen“ Danzigs ansehen ginge, er würde einen Begriff von der Leere und Erbarmungswürdigkeit dieser Menschenleben bekommen.

Ein Nazi-Mann Landbundführer

Verschärfer reaktionärer Kurs

Der Danziger Landbund, die Interessenvertretung der Großagrarier, der an reaktionärer und unsozialer Einstellung wohl nie etwas zu wünschen übrig gelassen hat, will sich jetzt selbst überbieten. Der Landbundspräsident hat dieser Tage einstimmig zum Vorsitzenden Herrn Dr. Kaufmann-Warnaun, einen strömenden Nazi-Mann, erwählt. Herr Kaufmann wird jetzt im Landbund vermutlich die Interessen der Nationalsozialistischen Deutschen „Arbeiterpartei“ vertreten. Wir wünschen den Arbeitnehmern, die noch bei den Nazis Mitläufer sind, viel Glück dazu!

Kreditkosten sollen ermäßigt werden

Neue diskontpolitische Maßnahmen der Bank von Danzig

Die Bank von Danzig führt mit Wirkung ab 15. Februar neben dem offiziellen Diskontsatz, der zur Zeit 5 Prozent beträgt, einen auf 4 Prozent festgesetzten Rediskont ein, der für gute Handelswechsel mit Bankprozent gilt. Durch diese Maßnahme soll den Banken und Sparkassen die Möglichkeit gegeben werden, den bisher von ihnen berechneten Zinssatz für Wechsel, die als Unterlage für den raschen Umschlag von Waren dienen, herabzusetzen und damit die Kreditkosten für die Wirtschaft zu ermäßigen.

Ein feiner Krankenwärter

Er bestiebt Patienten und mißhandelt sie dafür

Im Liegenhöfer Krankenhaus war der Wärter Fritz Sch. angestellt. Als solcher hatte er die Kleiderkammer unter sich. Als ein Landarbeiter genesen war und zur Entlassung kommen sollte, war dessen neuer Mantel spurlos verschwunden. Aber auch einem Friseurgehilfen aus Reuteich fehlten Oberhemd, Jacke und Tragen. Auf die Beschwerde des Patienten bei der Oberschwester hin wurde Sch. vernommen, bestritt aber, je von den Sachen etwas gewußt zu haben. Dies hinderte den Wärter jedoch nicht, mit den Jacken auf den Füßen des Friseur gegenüberzutreten. Als dieser sein Eigentum erkannte und den Dieb zur Abgabe aufforderte, erhielt der Patient zur Antwort mehrere Faustschläge ins Gesicht. Der zehnte Pfleger hatte sich vor dem Amtsgericht Liegenhof zu verantworten und stand der Anklage kühl gegenüber. Das wegen Körperverletzung und Diebstahl gefällte Urteil lautete auf 3 Wochen Gefängnis.

Von der Feuerwehr. Im Hause Tischlergasse 8 brannte Sonnabend nachmittags der Fußboden unter einem Ofen in etwa einem Quadratmeter Ausdehnung. Um an den Brandherd zu gelangen, mußte der Ofen abgetragen werden.

Standesamt Danzig vom 13. Februar

Todesfälle: Arbeiterin Alma Koller, 20 J. — Eisenbahnassistent Franz Kunowski, 55 J. — Oberfeuerinspektor i. R. Friedrich Wajler, 55 J.

Bei Rheuma, Gicht und Ischias,

Schmerzen in Gelenken und Gliedern wirken Logal-Tabletten rasch und sicher. Logal stillt nicht nur die Schmerzen, sondern geht direkt zur Wurzel des Übels, es löst die Harnsäure! Deshalb wurden selbst in veralteten Fällen, in denen andere Mittel versagten, mit Logal überraschende Erfolge erzielt. Unschädlich für Magen, Herz und andere Organe. Wenn Tausende von Ärzten dieses Mittel verordnen, können auch Sie es vertrauensvoll kaufen! In allen Apotheken.

Die Erkenntnis bricht durch

Deutschnationale Handlungsgehilfen protestieren gegen den Senat

In den bürgerlich eingestellten Gewerkschaften mehren sich die Augenblicke, in denen die Erkenntnis durchbricht, daß es der Arbeitnehmerschaft nicht gerade zum Vorteil gereicht, wenn sich Arbeitergruppen immer wieder als Streikbündel für das Unternehmertum mißbrauchen lassen. Es ist bezeichnend, daß diese Erkenntnis gerade im letzten Jahre, also während der Nazi-Herrschaft, zu wiederholten Malen durchgebrochen ist, handelt es sich doch gerade um die Kreise der Arbeitnehmerschaft, die es am 16. November 1931 möglich machten, daß eine auf schärfsten kapitalistischen Klassenkampf eingestellte Mehrheit im Volkstag zur Macht gelangen konnte.

Dieser Tage hat der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband in Danzig seine Jahreshauptversammlung abgehalten, die Organisation also, deren Mitglieder noch vor einem Jahre in ihrer Mehrheit nationalsozialistisch wählt, und auf dieser Versammlung kam es zu heftigen Ausbrüchen gegen die Politik des Senats. Zu den sozialpolitischen Fragen wurde unter anderem

eine Entschlüsselung angenommen, die an Schärfe nichts zu wünschen übrig läßt.

Sie lautet in ihrem Hauptteil:

„Die vom Senat beschlossene Reform auf dem Gebiete der Sozialversicherung (Krankenkasse und Angefallenenversicherung) lehnen die zahlreich versammelten Mitglieder und empört darüber, daß die beschlossene Leistungsverschlechterung ohne Anhebung der Selbstverwaltungsorgane in der Angefallenenversicherung, der Krankenkassen und der hinter ihnen stehenden Angefallenen-Organisationen durchgeführt werden soll. Die völlige Ignorierung der Selbstverwaltung und ihrer Träger wird von den Versicherten und auch von den Mitgliedern des D. N. V. als Mißachtung empfunden. Auf die Dauer halten wir dieses Verfehlens der Selbstverwaltung für untragbar.“

Es wäre im Interesse der Arbeitnehmerschaft nur zu wünschen, daß es den Deutschnationalen Handlungsgehilfen mit dieser Entschlüsselung wirklich Ernst ist, und daß sie nicht nur ein Temperamentsausbruch bleibt, der allein völlig zwecklos wäre und auch komisch wirken müßte. Notwendig dazu entschloß, die große Front der gesamten Arbeitnehmerschaft zu stärken, da ja bei einer einmütigen Haltung der Mehrheit und damit auch die Macht gehören würde, ohne die eine soziale arbeitnehmerschaftliche Politik nun einmal beim besten Willen nicht möglich ist.

Aus der Anstalt auf die Straße

Das Los der Jugend

Leo T. und Felix L. wurden im Herbst 1931 aus der Erziehungsanstalt entlassen. Da sie keine Arbeit fanden, sorgte der Staat für sie, indem er jedem 20 Gulden den Monat und täglich eine Portion Essen gab. Eine Zeitlang hungerten die beiden jungen Menschen sich mit diesen kümmerlichen Mägen durch, im November, als sie sich nicht mehr weiter zu helfen wußten, begingen beide einen Einbruchsdiebstahl. In der Naktstraße schlugen sie die Schaufensterscheibe eines Uhrmachers ein und nahmen eine Hand voll Taschengeld an sich. Nach der Tat wurde ihnen klar, daß sie nicht länger in Danzig bleiben dürften, wenn sie nicht hinter Schloß und Riegel gesperrt werden sollten. So dreht es ihnen ging, so sehr liebten sie auch ihre Freiheit und beide wußten sehr wohl, daß ihrer eine harte Strafe wartete. So gingen sie also über die grüne Grenze nach Deutschland, stromerten herum. Aber die Kälte, der Hunger und die zermürbende Obdachlosigkeit trieben beide die Liebe zur Freiheit aus. Leo T. kam als erster nach Danzig zurück und stellte sich der Polizei, er konnte nicht mehr weiter.

Jetzt hatten sich die beiden Leidensgenossen vor dem Amtsrichter zu verantworten. Sie gaben ihre Tat ohne Verhöhnung zu und mochten nicht einmal ausführlich von der Tat reden, die sie in die Arme der Justiz getrieben hatte. Der Amtsrichter verurteilte L. zu 6 Monaten Gefängnis und den rückfälligen T. zu 1 Jahr Gefängnis wegen gemeinschaftlichen schweren Einbruchsdiebstahls. Das Urteil wurde rechtskräftig.

Vom Kreislauf des Lebens

Nach dem Wochenbericht des Statistischen Landesamts für die Woche vom 31. Januar bis 6. Februar sind insgesamt 109 Kinder geboren worden, 59 Knaben und 50 Mädchen. Gestorben sind in dieser Zeit 60 Menschen, von denen 35 männlichen und 25 weiblichen Geschlechts. Von den Todesursachen steht Krebs mit 6 Fällen an der Spitze, dann folgen Tuberkulose und gewaltsamer Tod mit je 5 Fällen. 88 Paare hatten den Mut, zum Standesamt zu gehen. Fremde waren in der Berichtswoche insgesamt 712 in Danzig gemeldet.

Wasserstandsrichten der Stromweichsel

vom 15. Februar 1932

	12. 1	13. 2.	12. 1	13. 2.
Krajan	... -2,24	-2,24	Nomh Saag	... +1,98 +1,98
Jawischon	... +1,46	+1,44	Przemysl	... -1,54 -1,56
Warschau	... +1,26	+1,35	Rzeszow	... +1,13 +1,24
Blocl	... +0,85	+	Kulust	... +1,08 +1,10
				gestern heute
Thorn	... +0,69	+0,78	Wloclaw	... -0,77 -0,71
Konon	... +0,82	+0,87	Wladyslaw	... -0,78 -0,54
Chelm	... -0,38	-0,38	Wliscza	... +0,64 +0,56
Gradowez	... -0,36	-0,30	Einlage	... +2,26 +2,24
Kurzbrad	... +0,03	+0,06	Schienenhorst	... +2,52 +2,42

Übersicht der Stromweichsel vom 15. Februar. Von Kilometer 663 (Wloclaw) bis Kilometer 601 (Wliscza) Eisstand mit Klänken. Von hier bis Rothbude Eisstand, von dort bis zur Mündung eisfrei.

Übersicht des Danziger Hafengebietes vom 15. Februar. Seebe eisfrei, Hafen kriechweise aufzuzuschmelzen. Bruch- und Schlammis. Kleinisshaffat erschwert. Lote Reichssee oberhalb der Eisenbahnbrücke feste Eisdecke. Schiffsahrt eingeschränkt.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber, für Inserate Anton Koppfen, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsanstalt m. b. H. Danzig, am Spandauer 6.

Das Abenteuer aus Messina

Skelett mit Reklamemarke...

Sizilianisches Sargmysterium — Wo ist Herr Lamana mit seinen sieben Millionen

Der Held jener abenteuerlichen Affäre, die augenblicklich ganz Süditalien in Atem hält, ist der Steuereinnahmer Lamana aus Messina. Dieser Herr erfreute sich in der Stadt seines Wirkens großen Ansehens, gehörte zu den sogenannten Honoratioren und sprach bei der Verwaltung der Stadt ein gewichtiges Wort mit. Daß Herr Lamana noch unverheiratet war, besüßte viele Mütter Messinas mit großen Hoffnungen, die Herr Lamana jedoch keineswegs erfüllte. Man kann indes begreifen, welche Überraschung es in Messina hervorrief, als plötzlich die Nachricht vom Tode des so angesehenen Steuereinnahmers bekannt wurde. Herr Lamana wurde mit großem Pomp zu Grabe getragen. Man widmete dem Verstorbenen schmeichelhafte Nachrufe und bedauerte allgemein das vorzeitige Ableben des erst Vierzigjährigen. Herr Lamana's Angehörigen geriet dann naturgemäß langsam in Vergessenheit, bis jetzt vor kurzem ein sensationelles Ereignis

den Namen des Steuereinnahmers von neuem ganz unerwartet in aller Munde brachte.

Die Stelle im Finanzamt von Messina war inzwischen neu besetzt worden. Bei derartigen Anlässen ist es auch in Italien üblich, die Kasse einer kleinen Revision zu unterziehen. In diesem Falle ergab sich ein recht betrübliches Resultat. In der Kasse fehlten sieben Millionen Lire! Durch geschickte Fälschungen waren die Unterschlagungen in den Büchern verdeckt worden. Bedauerlich, daß es durch die Schrift des Herrn Lamana geschah. Er war also, das erkannte man jetzt, doch nicht ein Muster aller Tugenden, wie ihn sich jede Mutter zum Schwiegersohn wünschte, sondern ein Schurke gewesen.

Dem Staatsanwalt von Messina, der den Fall untersuchte, wurden recht interessante Mitteilungen überbracht. Verschiedene Zeugen fanden es auffällig, daß der Sarg des Herrn Lamana feinerzeit überraschend schnell und ohne die übliche Leichenbesichtigung durch Freunde und Verwandte geschlossen worden war. Auch die Bestattung war übereilt vorgenommen worden. Sonderbar mutete es ferner an, daß am gleichen Tag, an dem Herr Lamana sauft verschieden war,

sich in seinem Hause noch ein zweiter Todesfall angetragen hatte:

der Portier war gestorben und heimlich bestattet worden... Ein schlimmer Verdacht tauchte nun auf. Wenn Herr Lamana gar nicht tot war? Wenn er etwa den Portier in seinen Sarg gelegt hatte, um ihm die geschliche Totenschau zu vornehmen lassen und dann in aller Sicherheit mit seinen sieben unterschlagenen Millionen ins Ausland geflüchtet war? Die Geschichte erschien reichlich verwickelt und seltsam. Der Staatsanwalt war der gleichen Meinung und ordnete die Ausgrabung der beiden Särge an.

Damit kieg die Spannung der Bewohner von Messina auf den Höhepunkt.

Doch die kühnsten Erwartungen sollten noch übertroffen werden. Der Sarg, in dem angeblich Herr Lamana bestattet worden war, barg tatsächlich eine Leiche. Aber wegen der bereits fortgeschrittenen Verwesung konnte man nicht mehr feststellen, ob es die des Steuereinnahmers oder die des Portiers war. Und der „Portierjarg“ enthielt — ein tadellos sauberes menschliches Skelett; von einer Verwesung war nicht die geringste Spur zu entdecken, obwohl seit der Beerdigung erst drei Vierteljahre vergangen waren. Noch sonderbarer aber erschien es, daß das Skelett auf dem Rückenwirbel — eine Reklamemarke trug, aus der hervorging, daß es von einer Lehrmittelhandlung in Neapel geliefert worden war.

Herr Lamana — schloß der Staatsanwalt — befindet sich demnach noch unter den Lebenden; ein Verfahren gegen ihn wurde eingeleitet.

Wie der Steuereinnahmer es fertig gebracht haben mag, seinen Tod zu simulieren, ist vorläufig noch ein Rätsel.

Wahrscheinlich geschah es so, daß er zunächst die Leiche des Portiers in sein Bett legte, dann den Leichenbeschauer rufen und den Tod feststellen ließ. Darauf wanderte die Leiche zurück in die Portierwohnung, wo ein anderer Leichenbeschauer den Tod des Portiers feststellte. Dann trat die Leiche des armen Portiers ihre dritte Reise in den Sarg des Herrn Lamana an, während dieser in den Sarg des Portiers ein in Neapel gekauftes Skelett legte, dessen Bestattung in aller Stille stattfand. Daß Lamana Helferzähler bei seiner Sargbetrügerei gehabt haben muß, ist ohne Zweifel. Nur hat man sie bisher noch nicht entdeckt. Aus allen Hauptstädten Europas aber laufen widersprechende Nachrichten in Messina ein. Man will Herrn Lamana in Paris gesehen haben. Man will ihn aber auch gleichzeitig in Brüssel und in London bemerkt haben... Ein tolles Durcheinander. Und Herr Lamana und seine sieben Millionen sind nirgends auf der Welt zu fassen.

Miß Dänemark wird Miß Europa



Fräulein Anse Clausen,

die hübsche dänische Schönheitskönigin 1932, wurde bei dem europäischen Schönheitswettbewerb in Nizza zur Miß Europa gewählt.

Weibliche Ärzte in Deutschland. Nach der letzten statistischen Erfassung wurden im Jahre 1929/30 202 Frauen zu Ärztinnen approbiert. Die Höchstzahl der Approbierung weiblicher Ärzte wurde bisher im Jahre 1923/24 mit insgesamt 351 Approbationen erreicht. Die nächst höhere Zahl weist 1922/23 mit 347 auf. Es ist erklärlich, daß nach dem

Weltkriege sich besonders viele Frauen dem ärztlichen Studium zuwandten. 1927/28 war die Zahl der Approbationen auf 181 zurückgegangen. Die letzte ermittelte Zahl dürfte in den nächsten Jahren wieder überholt werden, da die Zahl der Frauen, die inzwischen die ärztliche Vorprüfung, das sogenannte Physicum, bestanden haben, erheblich gewachsen ist. Sie betrug bereits 1928/29 364 gegenüber 213 in den Jahren 1923/24.

Nobile Luftschiffkonstrukteur für die UdSSR.

Ein Vertrag für vier Jahre

General Nobile hat mit Zustimmung Mussolinis in Moskau einen Vertrag für vier Jahre mit der russischen Luftfahrtbehörde abgeschlossen und befindet sich augenblicklich auf der Rückreise nach Rom. Nobile wird, wie er mitteilt, seinen Wohnsitz nach Moskau verlegen. Er hat sich verpflichtet, im Sommer dieses Jahres an der Arktischen Expedition nach Nikolais-II.-Land (jetzt Nordland genannt) teilzunehmen, die derzeit von dem Arktischen Institut in Leningrad vorbereitet wird.



Hagenbeck in Paris

Für die große Pariser Kolonialausstellung haben die Gebrüder Hagenbeck in Vincennes einen besonderen Zoologischen Garten geschaffen, der auch in Zukunft erhalten bleiben soll, obwohl bekanntlich die Ausstellung längst ihre Pforten geschlossen hat. Auch Paris wird also künftig einen Hagenbeck-Tierpark in seinem Wäueren überbergen. Der Zoo, in dem unser Bild einen Blick gewährt, ist nach dem von Hagenbeck zuerst propagierten Prinzip des Freiluftgeheges angelegt, d. h. die Tiere präsentieren sich ohne störende Gitter dem Beschauer in ihrer natürlichen Umgebung.

Das Schwarze Meer eingefroren

Die Kältewelle in Rumänien — Zahlreiche Todesopfer

Die sibirische Kältewelle, die von Rußland her über Rumänien eingebrochen ist, hat in allen Teilen des Landes zahlreiche Opfer gefordert. Bei Vaslui in der Moldau gerieten vier Bauernwagen mit 9 Insassen in einen Schneesturm und verloren die Orientierung. Die Fuhrwerke irrten die halbe Nacht umher und wurden schließlich hinter einem Abhänge, wo sie Schutz gesucht hatten, verweht. Als man sie am nächsten Morgen auffand, waren fünf Personen, darunter zwei Frauen und ein Kind, erfroren. Die übrigen halberstarrten Bauern hofft man noch retten zu können.

Auch aus Beharabien und der Dobrudscha, wo die Kälte bis 32 Grad Celsius unter Null erreicht, werden zahlreiche Erfrierungsfälle gemeldet. Das Schwarze Meer ist längs der ganzen Küste eingefroren. Auch die Donau und ihre Kanäle sind vollkommen vereist.

Kriegserklärung an die Spanen

Große Jagden in Budapest

Die auf den Straßen und Plätzen der ungarischen Hauptstadt immer fühlbarer werdende Sperlingsplage hat die städtischen Behörden zur Durchführung einer energischen Vertreibungs Kampagne veranlaßt. Die kleinen, unangenehmen Gäste, die außer wegen ihres Höllenlärms auch aus Keimlichkeitsgründen unerwünscht sind, sollen planmäßig aus der Stadt vertrieben werden. Zu diesem Zweck wurden die von den Spanen besonders bevorzugten Platane in Angriff genommen, die zunächst von den kleinen Ästen und Zweigen befreit worden sind.

Der nächste Schritt besteht darin, daß in den Abendstunden Arbeitertruppen zu den Bäumen entsandt werden, die die Vertreibungs jagd mit großen fünf bis sechs Meter langen Stöcken verrichten, an die mehrere Schredpatronen gebunden sind, die durch den Anstoß ihrer Explosion die Spanen vertreiben. Durch die städtischen Behörden wurde festgestellt, daß etwa drei Viertel der so vertriebenen Sperlinge nicht mehr zu ihren alten Bäumen zurückkehren, sondern sich allmählich zur Stadtgrenze und darüber hinaus verziehen. Der Magistrat verspricht sich einen vollen Erfolg von der Sperlingsvertreibung.

Die erste Eisenbahnfahrt

— mit 50 Jahren!

In Pfreimd in Bayern benutzte eine 50jährige Bäuerin zum ersten Male in ihrem Leben die Eisenbahn! Sie wäre wohl auch jetzt noch nicht dazu gebracht worden, sich dem feuergefährlichen Dampftrasse anzuvertrauen, wenn sie nicht einer schweren Augenerkrankung wegen nach Regensburg hätte fahren müssen. Bei dieser Gelegenheit fuhr sie auch zum ersten Male in ihrem Leben mit der Straßenbahn. Trotzdem ist sie, wie sie sagte, durchaus noch nicht reiflos von ihrer Skepsis allen modernen Errungenschaften der Technik gegenüber befreit.

Gut Ding will Weile haben.

Heiratslustige Nonnen

Revolution in Japan

Sollen Nonnen ihr Leben weltabgewandt einzig dem Dienst einer höheren Vorstellung widmen oder soll es ihnen

Zerstörter Buddhistentempel

Tempel in Peking in Flammen

Der Kwangschisu-Tempel, einer der ältesten und schönsten Tempel von Peking, wurde durch Feuer vollständig zerstört. Die Feuerbrunst, die durch das Herunterfallen eines brennenden Weihrauchstodes verursacht wurde, brach am 28. Tage einer 49tägigen Gebetsandacht aus, durch die das Heiligtum gegen Naturkatastrophen geschützt werden sollte. Wertvolle Handschriften und kostbare Kunstwerke wurden ein Raub der Flammen.

Die Schweizer Krankheit

Devilensproch in Berlin

Vom Schnellrichter beim Schöffengericht Berlin-Mitte wurde der kürzlich wegen Vergehens gegen die Devilens-Kolverordnung verhaftete Kaufmann Hugo Strauß zu 700 Mark Geldstrafe verurteilt; die Strafsomme brandte jedoch im Hinblick auf die erlittene Unternehmungshaft nicht bezahlt zu werden. Der Antrag des Staatsanwalts lautete auf sechs Wochen Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe. Die Anklage legte dem Kaufmann Strauß zur Last, daß er Auslandszahlungen auf sein Schweizer Bankkonto habe leisten lassen. Der Beschuldigte führte zu seiner Verteidigung an, daß er sich krankheits halber längere Zeit in der Schweiz aufgehalten und deshalb Devilensguttschriften auf sein Baseler Konto benötigt hätte.

gestattet sein, sich auch irdischer Liebesfreunden in der Ehe zu erfreuen, sollen sie einen Mann ihr eigen nennen dürfen? Diese Frage bewegt neuerdings lebhaft buddhistische Nonnen in Japan, und zwar nicht nur vereinzelt, sondern gleich ganze Scharen.

2000 Nonnen, die einer buddhistischen Sekte angehören, haben gegenwärtig eine Bewegung eingeleitet mit dem Ziel, sich von der Fessel der Ehelosigkeit, die ihnen durch ihr Gelübde auferlegt ist, zu befreien. Sie erklären, sie seien „von denselben Gefühlen und Empfindungen beherrscht wie die Priester und alle die anderen“ und beanspruchen für sich dasselbe Recht zu heiraten, wie die Priester, die erklärt hätten, daß erzwungene Ehelosigkeit der Natur des Menschen unabwehrbar. Noch in diesem Monat wird eine Zusammenkunft von Nonnen aus allen Teilen Japans stattfinden, in der die Forderung erhoben werden soll, sich dieser Emanzipationsbewegung anzuschließen.

Verhaftung im Draniensburger Mordfall

Unter dem dringenden Verdacht, den Mord an dem Bierkutscher Reinhold Müller begangen zu haben, wurde der 41 Jahre alte Ziegeleiarbeiter Sokolowski aus Dranienburg in der vergangenen Nacht in der Herberge in Templin festgenommen.

Schmuggelgut in Käfigen

Duplizität der Ereignisse

Die Duplizität der Ereignisse wollte es, daß an zwei ganz verschiedenen Stellen gleichzeitig ein ähnlicher Schmuggeltrick entlarvt wurde. An der spanisch-französischen Grenze benützte ein spanischer Agrarier die Gelegenheit eines Transports von Kampfstieren nach Südfrankreich um in jedem Käfig ein Kuvert mit einer Million Peseten zu deponieren und auf diese Weise die strengen Geldausfuhrverbote Spaniens zu umgehen. Nur der Zufall, daß einer der Zollbeamten als ehemaliger Stierkämpfer die Contage hatte die Käfige zu betreten, ist es zu danken, daß der Trick aufgedeckt wurde.

An der deutsch-holländischen Grenze in Bentheim entdeckte die deutsche Zollbehörde in einem großen Affentäfel einen doppelten Boden, der zur Einfuhr von 200 Papageien dienen sollte, deren Import nach Deutschland streng verboten ist.

Ein unternehmungslustiges Schweinchen

Ein Sprung ins Dunkel

Dieser Tage ging ein Schweinetransport durch den Krähbergstunnel bei Sehbach i. O. nicht ganz ohne Zwischenfall ab. Ein Pärchen Ferkel war im Packwagen der Odenwaldbahn in einem Korb aufgegeben worden, aber nur ein Ferkelchen kam an der Bestimmungsstation an. Man fand das andere festlich grunzend im Tunnel vor. Es hatte während der Fahrt den Sprung ins Dunkel gewagt und war selbst zwischen zwei im Tunnel kreuzenden Zügen unverletzt durchgekommen.

Kohlenstaubexplosion bei Beuthen. Auf dem Hochhammer-Schacht in Orsegow (Kreis Schwientochlowitz) bei Beuthen ereignete sich gestern eine Kohlenstaubexplosion, die einen Brand zur Folge hatte. Die gesamte Belegschaft konnte gerettet werden. Die Löscharbeiten dauern an.

Nach dem Volksentscheid-Dementi

Nun doch Kürzung der Beamtgehälter

Weiterer fünfprozentiger Abbau - Herabsetzung des Kindergeldes - Verschiedene Einzelmaßnahmen

Nachdem die Gerüchte über Gehaltskürzungen der Beamten und Angestellten in der Stadt immer weitere Formen angenommen, ist nunmehr eine gewisse Klarheit darüber geschaffen.

mit welchen Gehaltsreduzierungen für die unmittelbare Zukunft zu rechnen ist.

Gewiß haben weitere Kreise der Beamtenschaft nicht geglaubt, daß schon in Kürze nach dem Volksentscheid die Preisänderungen des Senats hinlänglich sein würden.

Kürzung der Beamtgehälter (Grundgehalt, Wohnungsgeldzuschuß und Zulagen) um 5 Prozent.

Der Senat will dadurch, daß er nicht, wie im Reich, um 9 Prozent herabsetzt, die in Danzig anders gelagerten Lebensverhältnisse ausgleichen.

Die einschneidendste und unsozialste Maßnahme stellt die Herabsetzung des Kindergeldes

dar. Für jedes erste Kind wird der Kinderzuschlag von bisher 25 Gulden auf 12,50 reduziert.

Weiter soll erfolgen: Herabsetzung des Wohnungsgeldzuschusses für unverheiratete Beamten und Beamtinnen.

Die Pensionen für Ruhestandsbeamten von dem bisherigen Höchstmaß von 80 Prozent auf 75 Prozent herabgesetzt.

Eine begrüßenswerte Maßnahme ist die Festsetzung von Höchstpensionen wie in Preußen und Anrechnung von Nebeneinkommen auf die Pensionen.

Guter Erfolg der dritten Feiertage

Zum Besten der Opfer des antifaschistischen Kampfes

Im Vertikalehaus fand gestern Abend die dritte Sozialistische Feiertage zum Besten der Opfer des antifaschistischen Kampfes statt.

Zahlreiche Kräfte hatten sich ungerne in den Dienst der guten Sache gestellt, um das Programm reichhaltig zu gestalten.

Die Ansprache hielt Abgeordneter Gustav Klingenberg. Seine Ausführungen beschäftigten sich in erster Reihe mit dem Prozeß wegen der Stahlhüter Korruption.

Die zweite Schwurgerichtssperide

Die zweite Schwurgerichtssperide dieses Jahres beginnt am Montag, dem 2. Februar, vormittags 10 Uhr, mit der Verhandlung gegen den Schützer Johann Dingelst aus Danzig wegen Raubmord.

Wahnsinnarbeit des 3. d. A.

Eine der Hauptaufgaben, die sich die Gewerkschaften, insbesondere auch der Zentralverband der Angestellten (Z. d. A.) gestellt haben.

Fünf der Gläubiger, gestern Abend, gegen 19 Uhr, wollte der Eigentümer des Hauses in der Grabenstraße der Reichsbahn übergeben.

Überfall auf eine jüdische Tanzgesellschaft

Ein Mädchen getötet

In einer Warschauer Tanzschule, in der eine jüdische Gesellschaft vereint war, kam es zu einem schrecklichen Zwischenfall.

Woch in Chorzow

In Chorzow bei Königshütte wurde der 45jährige Arbeiter Paul Rüdte in seiner Wohnung in einer großen Bluthat auf dem Boden liegend tot aufgefunden.

Leugnisdie eines Kindes

Flucht über die Grenze - Tod durch Erstickern

In der Nähe der deutschen Grenze fand bei Woyt (Kreis Königsberg) die polnische Grenzwehr die Leiche eines lebensfähigen Kindes.

Kammerpräsident wegen Steuerhinterziehung verurteilt

Die Robauker Strafkammer verurteilte als Berufungsinstanz den Bevollmächtigten des Herzogs von Ratibor, Kammerpräsident von Schwarzhopf, wegen Steuerhinterziehung zu 4158 Mark Geldstrafe.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Schwierige Lage der polnischen Superphosphatindustrie

Im Zusammenhang mit den Schwierigkeiten, auf die die weitere Aufrechterhaltung der Konvention in der polnischen Superphosphatindustrie getroffen hat, ist eine erneute starke Desorganisierung des Marktes zu erwarten.

Danziger Heringsmarkt

Originalbericht für die „Danz. Volkstimme“ vom 6. bis 13. Februar

Nach dem offiziellen Bericht des Rotterdamer Handelsvereins sind im letzten Jahr exportiert worden: 690 Tonnas Herings, 102 Tonnas eingelegte Herings, 35 635 Tonnas Eingelegte, 3025 Tonnas Fisch- und Schneckenheringe, 330 Tonnas Islander Herings.

Die Gesamtmenge von 59 polnischen Aktienanleihen und 5 anderen Darlehenswerten zum 31. Dezember 1931 beträgt mit 226 1/2 Mill. Zloty (ohne Zinsen und Garantien) ab Gegenüber dem Vormonat ist die Bilanzsumme um über 10 Mill. Zloty gestiegen.

Grubenunglück in Ostoberschlesien

Ein Toter, acht Verletzte

Auf dem Wechfel II der den Viehweiden gehörenden Riech-Grube in Janow bei Kattowitz ist in der Nacht zum Sonntag gegen 1 1/2 Uhr durch eine Gasexplosion ein Kohlenfall eingetreten.

Eine Frau, die ihren Mann liebt

Die Frau des Kaufmanns Rosarczyk aus Kattowitz lebt seit einiger Zeit von ihrem Manne getrennt und verfolgt ihn aus verschiedenen Gründen mit ihren Hofausbrüchen.

Hochkapler prellt drei Kaufleute

Bei einem Kaufmann in Peterswalde (Kreis Wehlau) erschien ein Mann und stellte sich als der neue Besitzer eines Gutes vor.

Ein „freundlicher“ Unbekannter

Bei einigen Familien in Rosenberg und Umgegend erschien ein etwa 20 Jahre alter freundlicher junger Mann, der Grüße von auswärtigen Familienmitgliedern beistellte.

Ein Mammutzahn gefunden

Bei Ausschachtung einer Kiesgrube auf dem Gelände des Besitzers Bressel in Rosengarten (Kreis Angerburg) wurde ein Mammutzahn gefunden, der in einer Tiefe von fünf Metern lagerte.

An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen: In Danzig vom 13. Februar. Telegraph. Auszahlungen: Newyork 1 Dollar 5,1201, 5,1364; Warschau 100 Zloty 57,60, 57,62; Paris 100 Franken 20,21, 20,25; Amsterdam 100 Gulden 207,49, 207,91; Brüssel 100 Belga 71,59, 71,67; Schied London 17,67, 17,71.

An den Produkten-Börsen

In Danzig vom 16. Februar 1932. Weizen (128 Pfund) rot und bunt 14,50; Roggen Konjum 14,40; Gerste, feine 14,50 bis 15,50, mittel 13,50 bis 14,50; Futtergerste 12,50 bis 13,00; Hafer 12,50 bis 13,00; Erbsen, grüne 19,00 bis 20,50, Viktoria 15 bis 16; Roggenkleie 9,00; Weizenkleie grobe 9,00.

An den Produkten-Börsen

In Danzig vom 16. Februar 1932. Weizen (128 Pfund) rot und bunt 14,50; Roggen Konjum 14,40; Gerste, feine 14,50 bis 15,50, mittel 13,50 bis 14,50; Futtergerste 12,50 bis 13,00; Hafer 12,50 bis 13,00; Erbsen, grüne 19,00 bis 20,50, Viktoria 15 bis 16; Roggenkleie 9,00; Weizenkleie grobe 9,00.

An den Produkten-Börsen

In Danzig vom 16. Februar 1932. Weizen (128 Pfund) rot und bunt 14,50; Roggen Konjum 14,40; Gerste, feine 14,50 bis 15,50, mittel 13,50 bis 14,50; Futtergerste 12,50 bis 13,00; Hafer 12,50 bis 13,00; Erbsen, grüne 19,00 bis 20,50, Viktoria 15 bis 16; Roggenkleie 9,00; Weizenkleie grobe 9,00.

Filmschau

Ufa-Palast: „Die andere Seite“

Die Aufführung des Bühnenwerks von R. C. Sheriff im Danziger Stadttheater war ein erschütterndes und hastendes Erlebnis. Der Film hat leider nicht den gleichen starken Eindruck vermitteln können. Obwohl hier mit ganz anderen technischen Mitteln gearbeitet werden konnte, obwohl man Szenen einlegte, in denen der ganze Wahnsinn des Massenmordens dem Publikum ins Bewusstsein gehämmert wird, gibt es doch nur einige wenige Stellen, bei denen man den Atem anhält. Das mag vor allen Dingen daran liegen, daß die Hauptrollen, mit Ausnahme des Hauptmann Stanhope (Conrad Veidt) und des „Dankels“ (Theodor Loos), nicht sehr glücklich besetzt sind und daß mitunter der Regisseur zu bedenklichen Methoden greift. Zum Beispiel läßt er im vordersten Schützengraben, unmittelbar vor der Offensiv, die Soldaten ein Lied singen, das — von einem großen Orchester begleitet wird. Diese Entgleisungen können allerdings den Wert der „anderen Seite“ nicht wesentlich beeinträchtigen. Man muß ja dankbar sein, daß es in den Zeiten der reaktionären Filmpropaganda wieder einen Film gibt, der die Tendenz „Nie wieder Krieg“ klar zum Ausdruck bringt. Unter diesem Gesichtswinkel ist der Film eine Lat.

Die Handlung hält sich im allgemeinen ziemlich eng an das Bühnenwerk. Es ist eine Episode im Offiziersunterstand eines englischen Schützengraben. Kurz vor der letzten deutschen Offensive im Jahre 1918. Fünf Offiziere haufen dort, sechs Tage. Ihr „Frontenerlebnis“ ist dasselbe, das alle Soldaten hatten, ob sie Franzosen oder Deutsche, Engländer oder Russen waren. Man sollte nicht veräumen, sich diesen Film anzusehen. Vor allen Dingen aber sollte die Jugend in Massen ins Kino geführt werden, damit das — von denen, die nicht dabei waren — gezüchtete romantische Ideal vom „Seldentum“ durch die im Film festgehaltene Wirklichkeit der notwendigen Korrektur unterzogen wird.

Kathaus-Lichtspiele: „Ehe mit beschränkter Haftung“

Die Ehe wurden zur Zeit unierer Großeltern noch im Himmel geschlossen. So behauptet es jedenfalls das Sprichwort. Inzwischen hat sich auch auf diesem Gebiet manches geändert; Ehen werden heute, wenn überhaupt, unter sehr irdischen Voraussetzungen geschlossen. Hier mag, für passionierte Junggesellen und Ehefeinde, allerdings gleich hinzugefügt werden, daß es mit der Ehe in diesem Lomilim noch eine besondere Bewandnis hat. Es ist, wie schon der Titel verrät, eigentlich nur eine G. m. b. H. zur Sicherung einer Millionenerbschaft, und hat mit Ehe irgendwelcher Art kaum noch Beziehungen. Das Opfer dieses Unternehmens ist Hans Moser, Kanalarbeiter a. D., ein cholertischer Junggeselle mit einem herrlich-guten Herzen. Er liebt die Frau, mit der er verheiratet wird, und wie er diese Stala seiner Verwandlung zum verlobten Hochzeitsreisenden und allmählich lebend gewordenen, betrogenen Opfer spielt, das ist eine hinreißende Leistung. Seine Frau ist Charlotte Sula, sehr schön und sehr bescheiden, ihr Freund Werner Kutterer, Rosa Valenti ist als „Künstlerin“ eine prächtige Type, und Alexander und Morgan, die beiden Anwälte, die teils elegant, teils überfräßig das „Geschäft“ abschließen. Man unterhält sich gut und freut sich über Hans Moser.

Capitol-Lichtspiele: „Monte Carlo“

„Monte Carlo“ — nicht zu verwechseln mit „Bomben auf Monte Carlo“ — ist die dritte der von Ernst Lubitsch inszenierten Tonfilm-Operetten, die wir hier in Danzig zu sehen bekamen. Auch hier ist der Stoff, ebenso wie bei der „Liedesparade“ und dem „Lächelnden Leutnant“, die übliche Schablone aller Operettenhandlungen. Aber auch hier wird der Stoff so leicht und spielerisch, so grazios und charmant gestaltet, daß der Film zu einem Genuß für Auge und Ohr wird.

Jugendliche „arme“ Komtesse soll mit einem reichen Lebeningl voreheiratet werden. Bräutigam, Gatte, Parrer harren in der Kirche der Braut, die Komtesse aber hat es mit Recht vorgezogen, nach Monte Carlo durchzubrennen. Ein Graf liebt sie nach dem ersten, kurzen Blick, die Komtesse aber will nicht recht und erst, als der Graf zu ihrem Friseur avanciert, gelangt es ihm, die nun nicht mehr widerstrebende Pelene endgültig zu hartern.

Wie Ernst Lubitsch diese unmögliche Geschichte zu einer entzückenden Spielerei macht, ist wirklich lebensnwert. Wundervoll die Ironie, mit der hier alles angepackt wird. Ganz groß die Darstellung. Für die weibliche Hauptrolle hat Lubitsch Jeanette MacDonald herangeholt, die noch aus der „Liedesparade“ in bester Erinnerung ist. Ausgezeichnet auch ihr Partner Jack Buchanan. Es ist wohl anzunehmen, daß der Film auch hier in Danzig den gleichen Erfolg haben wird wie drüben im Reich.

U.F.-Lichtspiele: „Der bebende Berg“

Der bebende Berg soll, nach einer alten, beinahe sagenhaften Ueberlieferung, mit unzerstörlichen Wasserkräften die Menschen bedrohen, die ihn sich mit den Berfen der Technik dienstbar machen wollen. Im diese mythische Legende ist eine Handlung geponnen: Ein Großbauer aus einem Alpenort will den Berg, der das Dorf im Winter von der Außenwelt abschneidet und seine Bewohner mit Lawinen bedroht, durch eine Seilbahn bezwingen. Ein Liebesverhältnis mit der Ingenieurin, die den Bau leiten soll, spielt hinein. Den Rahmen all dieser Geschehnisse bilden die Alpen, vor allem die Zugspitze, die nebst der neuen Berg- und Seilbahn in ausgezeichneten Aufnahmen gezeigt wird. Die Mitwirkenden sind Hanns Beck-Gaden, Pilda Rosch und Hanna Waga.

Der Tonfilm „P.S.“ in den U.F.-Lichtspielen

Gestern vormittag fand in den U.F.-Lichtspielen die Aufführung des neuen Tonfilms des Kraftwagen „P.S.“ statt. Einleitend sprach der Leiter der „W-Lage-Fahrt auf dem Fürburgring“, Kapitän Kohde, von der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft, von der Leitwand über das Kraftfahrzeug als ideales wirtschaftliches Hilfsmittel für Personen und Lasten.

Der neue Ufa-Film, der im Auftrage der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft hergestellt ist und auf Veranlassung der „W-Lage-Fahrt auf dem Fürburgring“ durchgeführt wird, ist unter Leitung von Dr. Ulrich Kayser gedreht worden. Die Hauptrollen spielen Claire Kommer, Paul Hendels und Walter Killa. Erst zeigen sie, wie es dem Kraftfahrer ergeht, der als Laie — aller technischen Kenntnisse bar — mancherlei Mißgeschick erlebt. Ein Ingenieur kommt dann als der sachverständige, rettende Engel, der in unterhaltbarer und geschickter Form zeigt, worauf es eigentlich bei der Anschaffung und beim Unterhalt eines Autos in erster Linie ankommt. Im chemischen Laboratorium, am Rotoren-Brüpfand und durch Erprobungen erlangt man schnell und spielend allerlei wichtige technische Kenntnisse. Ebenso instruktiv und wertvoll ist auch die äußerst geschickte Darstellung der finanziellen Seite bei den verschiedenen Kraft-

Aus aller Welt

Explosion in einer Zelluloidfabrik

Zwei Feuerwehrleute verletzt

Eine schwere Explosion aus bisher noch nicht geklärt Ursache ereignete sich Sonnabend nachmittag in einem Hause in der Hamburger Straße in Altona, in dem sich ein Ladengeschäft für Kunstgegenstände aus Zelluloidmasse befindet. Einer dieser Zelluloid-Gegenstände dürfte in Brand geraten sein und die Flammen müssen sogleich auf den ganzen Lagerbestand übergeariffen haben. Die Schaufensterscheibe wurde auf die gegenüberliegende Straßenseite geschleudert. Der Besitzer und ein Angestellter des Ladens erlitten erhebliche Verletzungen. Während der Arbeit der Feuerwehr brach die durch die Explosion erschütterte Zimmerdecke ein, so daß zwei Feuerwehrleute verbrüht wurden. Beide wurden geborgen, doch ist einer von ihnen schwer verletzt.

In Lustheide bei Neerath wurde Sonntag früh durch ein Großfeuer ein Sägewerk vollständig vernichtet.

Nach achtzehn Jahren aus Sibirien zurückgekehrt



Der Schmied-Wilhelm Kruse aus Vansprunge am Harz ist jetzt, nach 18 Jahren seit seiner Gefangennahme, aus Sibirien zurückgekehrt. Er zog zu Kriegsbeginn als Kavallerist ins Feld, wurde jedoch schon nach mehreren Wochen von den Russen gefangenengenommen und nach Sibirien transportiert. Dort heiratete er und richtete sich eine Schmiede ein. Das Heimweh hat ihn jetzt mit seiner Familie wieder in die Heimat geführt.

Revision im Bürgermeister-Prozess

Wegen falscher Anmeldung von Wertpapieren

Vor der Potsdamer Strafkammer begann am Sonnabend der auf mehrere Tage berechnete Revisionsprozess gegen den früheren Bürgermeister von Dahme, Wendland, der sich wegen falscher Anmeldung von Wertpapier-Altbekst zu Ungunsten des Deutschen Reiches und des Freistaates Anhalt

wagentypen, was gerade für die heutige Zeit, wo jeder sparsam und wirtschaftlich fahren will, von größter Wichtigkeit und größtem Interesse ist.

Der instruktive Unterhaltungsfilm bereichert nicht nur beim Laien, sondern auch beim erfahrenen Kraftfahrer das Wissen



Claire Kommer, Paul Hendels und Walter Killa

mit eines der wichtigsten technischen Hilfsmittel der Gegenwart. Noch niemals sind Bedeutung, Zweckmäßigkeit und Wirtschaftlichkeit des Kraftfahrzeuges so überzeugend und allgemeinverständlich dargestellt worden als in diesem neuen Tonfilm.

Der Reichsverband Deutscher Dentisten in Danzig führte kürzlich in der Naturforschenden Gesellschaft einen jahrbuchartigen Film vor. Der Film demonstriert an übersichtlichen Eridaufnahmen die Entwicklung der Zähne und Entstehung und Behandlung der allgemein vorkommenden Zahnkrankheiten. Da sich der Film zur Aufklärung vorzüglich eignet, wird er auch vor Schulkindern zur Aufführung gelangen.

Ein Lenin-Tonfilm. Der russische Filmregisseur Garb beginnt demnächst mit der Inszenierung eines Lenin-Tonfilms. Der Film wird in drei Teile zerfallen. Im ersten Teil werden Auszüge aus Lenins Schriften zu Gehör gebracht, im zweiten Teil Erinnerungen von Zeitgenossen an den Sowjetführer und im dritten Teil Auszüge aus Werken russischer und ausländischer Dichter über Lenin.

bereits vor einigen Monaten vor der Potsdamer Strafkammer verantworten mußte. Damals erfolgte Freispruch, gegen den von der Staatsanwaltschaft Revision eingelegt wurde. Das Reichsgericht gab dem Revisionsantrag statt und ordnete eine zweite Verhandlung an. Es sind sechs Zeugen und zwei Sachverständige geladen. Das Reich und der Freistaat Anhalt sollen durch Wendland nach der Meinung der Staatsanwaltschaft um etwa 180 000 bis 200 000 Mark geschädigt worden sein.

D-Zugentgleisung bei Marseille

Ursache ein Attentat?

Der D-Zug Ventimiglia-Paris ist am Sonntag, kurz vor 19 Uhr, etwa 5 Kilometer vor der Einfahrt nach Marseille bei der Ortshalt La Pomme entgleist. Man glaubt, daß es sich um ein Attentat handelt, da im Augenblick der Entgleisung eine starke Explosion weitbin hörbar war. Der Zug bestand aus der Lokomotive, dem Tender, dem Gepäckwagen, einem Speisewagen und sieben Schlafwagen bzw. Salonwagen, sowie dem Schlußgepäckwagen. In einer Ueberführung hörte man plötzlich eine Explosion.

Die Lokomotive fuhr noch etwa 100 Meter weiter, während der Gepäckwagen und der Speisewagen sich ineinander schoben. Die drei nächsten Schlafwagen kamen aus dem Geleise und glitten die sechs bis acht Meter tiefe Böschung hinunter. Trotz des ersten Unfalls sind glücklicherweise nur einige Reisende, und zwar unerheblich verletzt worden. Der Reisende, der noch am schwersten verletzt wurde, hat nur eine leichte Verwundung am Knie davongetragen.

Ein Attentat

Die Entgleisung des D-Zuges Ventimiglia-Paris bei Marseille ist auf ein Eisenbahnattentat zurückzuführen. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Zug in die Luft gesprengt werden sollte. Als der Zug die Unfallstelle passierte, ist ein Sprengstoffkörper explodiert. Verschiedene Augenzeugen sollen gesehen haben, daß vor dem Unfall zwei verdächtige Personen sich an der Eisenbahnstrecke zu schaffen machten. Ein Attentat wird von der Untersuchungsbehörde in Zusammenhang gebracht mit dem Anschlag, der am 9. Februar auf den Zug verübt wurde. Man vermutet, daß wieder dieselben Täter am Werke waren, die damals den Zugführer überfallen wollten, um sich der von ihm verwalteten, mehrere tausend Franken enthaltenden Kasse zu bemächtigen.

Der Schuß im Gerichtssaal

Verletzung eines Moskauer Rechtsanwalts

Bei einem Termin vor dem Arbeitsgericht im Ständehaus in Rostock hat sich Sonnabend vormittag ein aufregender Vorfall ereignet. Im Verlaufe einer Verhandlung zwischen dem Ingenieur Schwiedens und dem Rechtsanwalt Dr. Monde fielen von seiten des Schwiedens persönliche Beleidigungen. Die im Zuschörerraum anwesende Frau Schwiedens gab auf Dr. Monde aus einer Rißole plötzlich einen Schuß ab, der ihn am Nacken traf. Die Verletzung soll jedoch nicht lebensgefährlich sein.

Auf den Direktor der Tuchfabrik Paasche in Burg bei Magdeburg, Johannes Hansen, wurde Sonnabend nachmittag ein Mordanschlag verübt. Der Werkmeister nachschel hatte mit Direktor Hansen eine erregte Auseinandersetzung, da er in eine andere Abteilung verlegt worden war. Im Verlaufe des Wortwechsels verlegte er Hansen durch einen Schuß lebensgefährlich und verübte Selbstmord.

Selbstmord nach der Aufhebung von Unregelmäßigkeiten. Der Direktor der Lagerei und Hafen-Betriebsgesellschaft in Wefermünde, bei der vor kurzem größere Unregelmäßigkeiten aufgedeckt waren, hat Sonnabend seinem Leben ein Ende gemacht. Seine Leiche wurde im Wefermünder Querfanal gefunden.

Preussisch-Süddeutsche Staatslotterie

5. Ziehungstag 13. Februar 1932

Da der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 374634
14 Gewinne zu 5000 M. 36170 70358 206662 212036 218060 238994 257317

44 Gewinne zu 3000 M. 34240 106400 383454
109224 112852 119743 126098 156308 189531 189737 190364 198957 248330 264899 278660 304011 342783 378493 379279

116 Gewinne zu 1000 M. 6224 10864 32325 36515 37738 40164 43901 52380 64466 70433 75432 89889 96276 101394 114614 139001 142896 148567 148716 162707 165377 176447 178998 184804 185147 189865 207236 207767 223004 227620 229996 230646 234512 243252 249502 271231 277421 287771 289312 299634 307799 318382 320982 322257 326747 326830 335790 336236 346039 358257 366843 374235 378319 386672 388826 391008 394899 396472

166 Gewinne zu 500 M. 1678 6547 7475 11559 37443 38562 41823 44867 48519 48220 50220 60234 62111 78498 80335 92658 95734 95830 95861 106092 106405 114943 118168 120234 120579 132830 140287 154046 159340 182301 173845 175360 175773 183780 189560 191293 192157 199588 208231 215255 217052 219832 221466 233356 235588 236948 241162 244727 246030 246135 250727 254603 259053 263816 284653 273207 273458 276409 278260 279784 285053 293555 294407 300622 302473 316774 326364 337400 346791 348959 350133 350689 352417 354117 367392 369397 370665 379006 379267 379991 382672 389025 397929

Da der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 200 M. gezogen

6 Gewinne zu 10000 M. 3736 193623 332770
8 Gewinne zu 5000 M. 38398 48340 81122 81859
22 Gewinne zu 3000 M. 5476 38320 145862 156149 191676 198893 234685 238590 300688 322380 367164

52 Gewinne zu 2000 M. 29218 31610 32762 36362 37853 45174 56123 111763 139902 149134 169186 178001 189156 193229 198815 236843 238523 238836 247613 258513 261798 282332 286441 319268 385091 396797

94 Gewinne zu 1000 M. 2000 8572 11728 23851 27240 30546 48972 55730 57954 63833 68652 73153 81633 86363 96192 107851 117446 126020 127646 130881 175787 178834 184883 194776 196852 199487 206336 209437 243844 252925 259723 279710 285691 292564 294485 299292 300887 316920 322869 328066 330651 331024 373314 373433 396429 393451 396006

176 Gewinne zu 500 M. 2160 2995 6723 9098 9416 13843 13996 17503 20460 21547 25161 27788 28606 32323 37077 42843 44486 47822 49748 53619 68483 67644 70828 75688 77396 80301 81796 88844 93388 95901 101631 104672 111576 120539 126331 127569 153908 163194 163529 171799 175957 180284 192811 201688 203302 208637 210800 212051 220282 226865 230923 237691 240488 242082 249427 250881 253633 258236 261503 269662 276705 284098 284207 288890 300970 305093 313815 317844 327898 328146 328242 336845 339054 346620 348222 359294 361415 362399 367621 368768 370599 371934 378781 379175 386354 386459 398478 399318

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien je zu 50000, 2 Gewinne zu je 50000, 2 zu je 30000, 2 zu je 20000, 4 zu je 10000, 6 zu je 7500, 10 zu je 5000, 24 zu je 2500, 154 zu je 1000, 416 zu je 500, 818 zu je 300, 2473 zu je 200, 4970 zu je 100, 8168 zu je 50, 24516 zu je 400 Mark.

Der Mann mit dem Jagdschein

ROMAN VON GEORG STRELISKER

Copyright by Th. Knauer Verlag, Berlin W. 60

15. Fortsetzung

Nur im Auswärtigen Amt ist man genau unterrichtet. Gleich am Tage seiner Rückkehr nach Berlin war Smut in Begleitung des amerikanischen Staatssekretärs dort erschienen, um die auf so rätselhafter Weise verschwundenen Akten zurückzustellen und die ehrenwörtliche Versicherung abzugeben, daß er im Interesse eines gedeihlichen Zusammenwirkens Amerikas und Deutschlands über den Inhalt der aufgefundenen Dokumente strengstes Stillschweigen bewahren werde. Mit wenigen Worten deutete er an, in welche Hände die Papiere gespielt werden sollten. Aber am gleichen Nachmittag war auch der russische Gesandte, der offenbar schon Wind bekommen hatte, beim Reichskanzler erschienen, um seine Bereitwilligkeit zur Aufnahme von Verhandlungen zu erkennen zu geben. Ein paar Stunden später war der Vertrag mit Cobbin unterzeichnet.

Mittelst blieb noch immer, wie die Akten gestohlen wurden. Das Außenministerium erteilte den Auftrag zu einer peinlichen Disziplinaruntersuchung. Legationsrat Hellinghaus, der Madame Videman empfangen hatte, wurde bis zur Aufklärung der Affäre zur Disposition gestellt. Smut erhielt eine Audienz beim Reichspräsidenten, der ihm den Dank der deutschen Nation übermittelte und bei dieser Gelegenheit ein Loblied auf die Presse anstimmte, das Stunden darauf in sämtlichen Berliner Blättern wiedergegeben und durch ausführliche Kommentare erläutert wurde.

Am gleichen Tage wählte der Verein „Berliner Presse“ Smut in den Vorstand und überreicht ihm einen silbernen Meißel als Ehrengeschenk. Der Reichskanzler richtet ein in sehr schmeichelhaftem Ton gehaltenes Mandat an ihn, während man im Auswärtigen Amt allen Ernstes berät, ob man Smut, nachdem er sich zur Disposition endlich verpflichtet hatte, nicht als lästigen Ausländer ausweisen soll, um auf diese Weise alle Verbindlichkeiten für die Zukunft los zu sein. Nur der Umstand, daß man erfährt, ein Agent der französischen Regierung hätte bei Smut vorgesprochen und ihm eine Riesensumme angeboten, wenn er sich verpflichten würde, seine „Entfaltungen“ über die Flugaugen-erfindung des Ingenieurs Sinclair einzustellen, brachte die Vortragenden Räte des Auswärtigen Amtes von ihrem Voratz ab. Doch blieb ein Heiserer, der sich zu einer unerbittlichen Empörung verhielt, zurück, weil so ein würdiger amerikanischer Reporter es gewagt hat, die Herren des Ministeriums und der Staatspolizei durch seine Findigkeit zu übertreffen.

Wie dem auch immer sei — die plahende Bombe hat ihre Spindelzeit gelaut, der europäische Friede ist wieder gesichert, überall bemüht man sich, gute Miene zum bösen Spiel zu machen, es regnet Freundschaftsver Versicherungen, Abrüstungsgerichte schwirren auf, die Veränderungen in den Kabinetten werden perfekt, Minister gehen, Minister kommen, lebhafteste Bereitschaft im diplomatischen Dienst, großartige Empfänge, neuerliche kriegerische Veteuerungen, die Vorze erholte sich, die Kurie heizte, die Erregung legt sich, neue Abkommen werden geschlossen und die Welt bekommt wieder ein freundliches Gesicht, während der Geistesputz in den Spinnstuben der Diplomaten frisch, fröhlich und geschäftig von vorne beginnt.

Die Theater füllen sich langsam wieder, vor den Kinostellen sich die Leute an, der Massenmörder Anderna erlangt die frühere Popularität wieder, der Zirkus Hagenbeck floriert, Zirkus, der indische Wunderfaktor, kann vor einer dichtgedrängten Zuschauerbar keine fabelhaften Experimente zeigen, das entsetzliche Erdbeben auf Samatra findet nachträglich durch erste Sachverständige eingehende und viel beachtete Besprechungen in den Tageszeitungen, der fürchterliche Brand in Chicago lobert in den Kinomatenhäusern von neuem auf, das übliche Feuilleton tritt wieder in seine Rechte, die Theaterkritik erreicht den alten Umfang, Doktor Peel darf seine unmaßlichen Sozialalorien schreiben, auch der spannende Fortsetzungseroman kann weitergehen, ebenso die epochale Artillerie. Die fesselt ich den Mann? Das Geheimnis des Ehegals! der „Nachterz“ atmet auf, die Bestenommen auf den „Reichsturier“ aus der Provinz und dem Auslande lassen nach, die Auflage senkt sich nach einer Woche auf dreihundertachtundfünfzigtausend, die Rotationsmaschinen härtten pausieren.

„Sehen Sie, lieber Smut“, sagt Herr Billwein, der Verlagdirektor, nachdem er in einer Konferenz den verarmtesten Redakteuren seine schrankvolle Bewunderung über den fulminanten Aufschwung des „Reichsturier“ zum Ausdruck gebracht hat, „Ihr Leben war einfach großartig. Die Welt stand ein paar Tage auf dem Kopf. Unser Blatt hat mit einem Schlag einen Wert erlangt...“

„Und die dreihundert Emmchen, die Ihr Chefredakteur Stahl schwerer Herzen anweisen ließ, waren nicht umsonst angesetzt“, ergänzt Smut mit einem Seitenblick zu Stahl, der diesen Hieb wortlos einreißt. Er hat es ebenfalls angesetzt, diesem Amerikaner gegenüber seinen Autoritäts-Randpunkt zu betonen.

„Der Stahl konnte Sie noch nicht“, ruft Billwein seinen Oberstufmannbierenden zu entzählenden, „wäre ich hier gewesen, ich hätte Ihnen einen Panzerkoffer zur Verfügung gestellt. Ich kenne Ihr Genie, Herr Smut, und ich weiß dieses auch in seiner ganzen Größe einzuschätzen.“

Ihre Entfaltungen sind das bedeutendste journalistische Ereignis seit Jahrzehnten. Aber wir dürfen nicht auf halben Wege stehenbleiben. Wir müssen ansetzen jungen Anbau reichlicheren. Die Welt will Neues haben! Die halbe Million Leser, die wir schon hatten, ist im Verzuge, sich wieder in alle Winde zu zerstreuen. Das darf jedoch auf keinen Fall geschehen! Wir stehen jetzt an der Spitze. Wir müssen die Spitze halten. Darum, mein lieber Smut, richten sich alle Blicke auf Sie. Sie dürfen nicht stehenbleiben, Sie...“

„Ja“, unterbricht ihn Smut und nimmt sein Glas frisch ins Auge, „habe vom „Nachterz“ das Angebot erhalten, für das dreifache Salär, das ich hier beziehe, in seine Redaktion einzutreten...“

Der Verlagdirektor erblickt.

„Ja“, fährt der Reporter feierlich fort, „erhielt ferner von drei großen reichsbedeutenden, zwei französischen und vier englischen Zeitungen telegraphische Engagementanträge, die einander in jeder Hinsicht überbieten, überdies bescheidene „Re-wort“ Zines“, was wurde mich zu den bevorstehenden amerikanischen Wahlen als Kandidaten anzusehen, ich würde sofort nach New-York zurückkommen, man sei schon im Vorberein mit allen meinen Anstalten einverstanden, ich...“

„Wir verdächtigen Ihnen ebenfalls Ihr Gehalt“, fällt ihm da der Verlagdirektor schnell ins Wort, „wir sind bereit, etwaige neue Forderungen Ihrerseits nach Möglichkeit zu erfüllen...“

„Gut“, sagt Smut, „ich habe die Akten, nach so langer Zeit meine Disposition bei Ihrem Blatt zu bezeichnen. Wir gefallt es so recht ganz gut in Deutschland.“

Ich bin von der Unterredung mit Ihrem Reichspräsidenten einfach entzückt. Ich finde Sie alle einfach reizend. Ich bin ja schließlich in diesem Lande geboren und gebe die Hoffnung nicht auf, daß eines Tages hier doch ein Mann kommen wird, der etwas von Politik versteht. Und wenn Sie sich gar bereit erklären, gewisse Ansprüche meinerseits wohlwollend zu berücksichtigen, so möchte ich Sie zuerst bitten, Ihren Leib- und Kammerdiener am Hauptportale, der vor Würde am Erstickten ist, zum Teufel zu jagen oder zumindest an eine Stelle zu setzen, wo er mir, wenn ich dieses Haus betrete, nicht mehr unter die Augen gerät, zweitens aber mit den Befehlen zu erweisen, eine Zeichnerin, von deren künstlerischen und journalistischen Talenten, um von



Smut erhielt eine Audienz beim Reichspräsidenten

den anderen lieber nicht zu reden, ich eine besonders hohe Meinung besitze, als erste Illustrationskraft anzukerkeln. Diese Dame heißt Rita Malinger, steht bereits in Ihrem Wartezimmer und wartet auf die Ansjolung des Anstellungsdekretes, das ich bereits aufgesetzt und Ihnen hiermit zur Unterschrift vorlege. Sie sehen, Mißer Billwein, ich verliere nicht unnötige Zeit. Was nun Ihre Wünsche, Herr Direktor, anbetrifft, so stimme ich Ihrer Ansicht, daß das dreifache Salär vom nächsten Monat an von mir begehrt werden kann, vollkommen bei. Die Berichterstattung unseres Blattes ist derzeit am Hund, daß hier eine Reorganisation an Kopf und Gliedern notwendig sein wird. Lassen Sie das nur meine Sache sein! Ich werde das Ding schon schmeißen. Die nächste Woche, vielleicht schon die allernächsten Tage, sollen Ihnen die gewünschte Sensation bringen. Wir müssen bei den fünfshunderttausend Exemplaren Tagesausgabe bleiben. Das steht für mich außer Frage. Und nun gehalten Sie, daß ich mich empfehle — vergessen Sie nicht Fräulein Malinger — hier, bitte, ist der Vertrag — sie wird nämlich auf der letzten Seite ein Sammelverium von Karikaturen unter dem Titel „Die tägliche Neuze“ bringen — ich habe das schon mit Doktor Peel besprochen — verzeihen Sie, Herr Chefredakteur Maab, daß ich Sie davon noch nicht verhandelt habe, aber es bleibt Ihnen ja unbenommen, Ihr väterliches Jawort nachträglich dazu zu geben

Das Metall Beryllium

Leichter als Aluminium, härter als Glas

Ein neues Herstellungsverfahren — Revolution in der Metallwirtschaft

Beryll kommt als natürlich gewachsenen Metall nur sehr selten vor. Reines enthält das betriebsfähige Gestein nur ein bis einhalb Prozent Beryll und ist aus diesem Grunde nicht abbaubar. Kein Wunder, daß dieses Metall bisher jundstätt teuer gewesen ist. Ein einziges Gramm kostete bis vor kurzer Zeit ungefähr 30 Mark. Die Herstellung in den Laboratorien war ungenügend mühsam und unökonomisch. Es waren phantastische Temperaturen notwendig, ungefähr 1300 Grad Celsius.

Das hat sich in der letzten Zeit grundlegend geändert. Es gelang ein neues Herstellungsverfahren ausfindig zu machen,

das an Einfachheit und Billigkeit nichts zu wünschen übrig läßt.

Selbstverständlich wird dieses Verfahren sorgfältig geheim gehalten. Um die Vorteile dieses neuen Verfahrens anschaulich darzutun, genügt aber der Hinweis, daß das Beryll, das früher 30 Mark pro Gramm kostete, jetzt auf 30 Pfennig für das selbe Quantum gesunken ist. Dieser verhältnismäßig niedrige Preis ermöglicht seine weitgehende wirtschaftliche Verwendung.

In dieser Billigkeit, die allein nicht ausreichen würde, um die Wirtschaft übermäßig zu interessieren, kommen noch einige Eigenschaften des Berylls hinzu, die es vor allen anderen bekannten Metallen auszeichnen und hervorheben. Das Beryll ist, um es kurz zu charakterisieren, leichter, viel leichter als das leichteste aller bekannten Metalle, das Aluminium, und es ist zugleich härter als das Glas. Man kann ohne weiteres mit Beryll Glas schneiden. Dabei besteht es, wie schon erwähnt, einen Schmelzpunkt,

der es für gewöhnliche Temperaturen unempfindlich erscheinen läßt.

Diese Eigenschaften sind außerordentlich wertvoll und ungenutzbar, trotzdem würde aber zum Beispiel ein Schiff aus Beryll ausstatt aus Eisen, sehr teuer kommen. Das Kilogramm kommt ja trotz aller Verbilligung noch auf 30 Mark. Aber das Beryll besitzt die wertvollste Eigenschaft, seine ausgedehnten Eigenschaften anderen Metallen, mit denen es vermischt wird, mitzuteilen. Wenn man ein wenig Beryll, also zum Beispiel Kupfer, mit weniger als einem Prozent Beryll vermischt, so erhält man ein Kupfer, das härter wie Eisen. Zugleich verleiht das Beryll eine edelartige, fast ungleibliche Glanzigkeit. Eine Bronzelegierung, in der in geringem Prozentsatz Beryll enthalten ist, darf man nicht als Metall anerkennen, sondern als ein Kunstwerk, wie der tollste Schmiedungsmeister. Man hat eine

— und nun auf Wiedersehen, meine Herren — ich muß in fünf Minuten am romantischen Café sein. Adieu!“

Fünftehntes Kapitel

Dichtgedrängt sitzen die Gäste auf der Terrasse des romantischen Cafés. Keller schlängeln sich mühsam durch die engen Stuhlreihen, Mäler klingen an, Keller schleppern, Köffel und Gabeln schlagen klirrend auf den Tisch. Literaten mit eingefallenen Gesichtern und glänzend nach hinten gebügelten Stirnlöcken, zwei ausgeprägte Film Dramaturgen, die ihre Fleckmassen an eine Spindelbürre, erst zu entbedende Filmisohheit pressen, eine Malerin mit ekstatischen Augen, ein kürzlich verfrachteter Theaterdirektor, dessen Blide lästern in der Runde umherirren, daneben der sensible Geldmann, den Kopf im Kurzfittel vergraben, einige Dämchen vom Kurzfittendamm mit dunkelrot gefärbten Lippen, scharf fixiert von dem ergrauten, in müder Melancholie verwehenden Lyriker, in den der Zeichner des „Nachterz“ aufmunternd hineinreißt, Neuegieris, die frech die hart bekrumpte Feine übereinandergeschlagen haben, eine Dame der guten Gesellschaft, die Anshluß an die Kunst sucht, Journalisten mit durchgeschwitzten Fragen, ein paar Schauspieler ohne Engagement, die nach einer Gelegenheit spähen, um sich bei dem umbrängten Filmregisseur bemerkbar zu machen, der, wie es heißt, eine kleine Solistpartie für feint neues Drehstud zu vergeben hat.

Recht fünf Uhr nachmittags. Gegenüber an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche holt eben die Glocke zum Schläge aus. Ein Auto fährt vor. Am Filmtheater „Capitol“ zuckt strahlend das Licht auf. Der gelbe Reflex huscht über den spiegelglatten Asphalt. Roter, greller Flammenschein über dem Hof-Palast am Zoo. Autohupen gröhlen. Ein Hund bellt. Passanten eilen über die Straße...

„Das ist Smut, der neue Mann vom „Reichsturier“ — eben kommt er!“ sagt der Zeichner vom „Nachterz“. Der in müde Melancholie versunkene Lyriker schreit aus seiner Traumwelt entsetzt empor.

„Wo?“ fragt er.

„Dort! Sehen Sie denn nicht? Der Kerl mit dem Monofel. Fünftausend Emm Monatsgage mußest man.“

„Da könnte er mir den Wokka bezahlen“, brummt der Lyriker.

Auch die anderen sind aufmerksam geworden. Neugierig dreht man sich nach dem Amerikaner um. Einer der Film Dramaturgen springt auf. Ein Glas fällt um.

„n Abend, Mißer Smut, wollen Sie bei uns nicht Platz nehmen?“

Ein kurzer Seitenblick auf der dünnen Filmisohheit, die erst entdeckt werden soll, der befragen soll: „Du! In dem haite dich warm! Ein kleiner Artikel, und du bist gemacht!“

Die kommende Filmbeauté hebt ihr schönstes Lächeln auf. Das weiße Gebiß glitzert. Nächste Woche wird ihr Bild in der „Illustrierten Zeitung“ stehen, allerdings nur im Interentaleit als Reklame für irgendeine neue Zahnerem. Immerhin ein vielversprechender Anfang.

Aber Smut winkt schnell mit der Hand ab.

„Danke, lieber Maner, keine Zeit heute — ein anderes Mal!“

„Ist schon vorbei.“

Der verkrachte Theaterdirektor streckt das Bein aus. Fast wäre Smut darüber gestolpert.

„Herr Redakteur“, sagt der Direktor wichtig, „ich habe ein neues Projekt. Eben bin ich dabei — Sie sollen der erste sein, der Authentisches erfährt...“

„Kein Interesse, verehrter Herr Packer! Wenn es so weit ist, erfahre ich es noch früh genug...“

„Ein ganz neuer Konzern, Mißer Smut, vierhunderttausend Mark festgesetzt — wollen Sie nicht unser Pressechef werden?“

Smut hört nicht mehr, steht schon an der offenen Tür, die ins Innere des Kaffeekabines führt, blickt sich jubend um: zwei Schachspieler glohen gedankenschwer auf das Brett, der eine laut an einer Schachfigur — um einen anderen Tisch sitzen der berühmte Kritiker, seine jetzige und seine frühere Frau, eine alte und eine neue Freundin und ein künstlicher Schwiegervater — die übrigen hobren ihre Nasen in die Zeinangen — Tabakunnt, Geruch von schlechter Seife — irgendeiner der Gäste muß sich lektihin gewaschen haben — eine Fliege summt durch den Raum — Zeitungspapier raschelt — ein Jüngling schläng den Arm um eine Nachbarin... (Fortsetzung folgt.)

solche Feder im Laboratorium millionenmal hin und her gebogen, ohne daß die geringste Ermüdungserscheinung zu beobachten war.

Kupferdraht, mit Beryll vermischt, verdoppelt seine elektrische Leitungsfähigkeit.

Man wird also künftig die stärksten Ströme durch hauchdünne Drähte jagen können, ohne eine vorzeitige Abwägung oder gar ein Schmelzen befürchten zu müssen.

All diese Eigenschaften lassen das Beryll als ein wahres Wundermetall erscheinen. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man in dieser Beziehung von einer wahren Umwälzung auf dem Gebiete der Metallwirtschaft sprechen kann. Es gibt wenige Zweige in ihr, die künftig ohne Beryll auskommen werden. Zugleich ist dem Stahl ein fürchterlicher Konkurrent erwachsen, denn man wird künftig jedem Leichtmetall die Härte von Stahl verleihen können, indem man ihm Beryll beimischt. G. A. Runge.

Fleisch-Prämie eines Toten

Die glückliche Dokumentenfinderin

Eine junge Studentin der Botanik an der Universität Cambridge entdeckte zwischen zwei aneinandergeliebenen Seiten eines der Universitätsbibliothek gehörnden naturwissenschaftlichen Buches ein Testament, in welchem der vor nahezu einem halben Jahrhundert verstorbene Erblasser, ein Kaufmann mit Namen Beaverton, dem Finder des Dokumentes zur Belohnung für seine fleißigen Studien ein Legat von 2000 Pfund Sterling vermacht. Bis zur Auffindung des Testaments hatte die Bank von England die Summe zu verwalten, die sich durch die Zinsen in der Zwischenzeit recht ansehnlich vermehrt hat.

Ein Kind erhält eine neue Hirnschale

In Reunorz wurde dieser Tage eine aufsehenerregende chirurgische Operation vorgenommen. Bei einem Kind von 13 Monaten wurde festgestellt, daß die Schädelbildung eine normale Entwicklung des Gehirns nicht zulassen würde und das Kind verurteilt wäre ein Kretin zu werden. Mit Einverständnis der Eltern wurde nunmehr die Schädeldecke entfernt und künstlich erweitert. Vorläufig hat der kleine Patient die Operation überlebt und man ist in ärztlichen Kreisen außerordentlich gespannt, ob und wie das Kind weiter gedeihen wird.

Sport-Turnen-Sport

Kurz vor Schluß der Olympiade

Amerika vor Norwegen und Kanada

Es hat in Lake Placid wieder geschneit / Der 50-Kilometer-Langlauf ausgetragen

Da sich am Sonnabend das Wetter im Laufe des Tages besserte und neuer Schneefall einsetzte, entschloß sich das Olympische Komitee, die größte und wertvollste Eissportliche Prüfung, den

50-Kilometer-Dauerlauf,

noch am gleichen Tage auszutragen. Man mußte allerdings die Strecke höher verlegen. In 600 bis 800 Meter Höhe fand man eine Laufstrecke von etwa 35 Kilometer Länge, so daß die Läufer zweimal den gleichen Weg nehmen mußten. Bis nach der ersten Runde lagen die Favoriten ziemlich geschlossen in Front, dann übernahm nach 35 Kilometer vorübergehend der Schwede Sven Niterström das Kommando, mußte aber die Führung bald wieder an den Finnen Saarinen abgeben, der, von seinem Landsmann Lilkanen getrieben, ständig Boden gutmachte und in 4:28,00 als Erster das Ziel passierte. Nur 20 Sekunden später traf Lilkanen in 4:28,20 vor dem Norweger Rudstücken ein. Damit kamen die Finnen zu ihrem ersten olympischen Sieg und zwei Medaillen.

Ergebnis des 50-Kilometer-Dauerlaufes: 1. Saarinen-Finland 4:28,00; 2. Lilkanen-Finland 4:28,20; 3. Rudstücken-Norwegen 4:31,55; 4. Hegge-Norwegen 4:32,05; 5. Vestad-Norwegen 4:32,40; 6. Niterström-Schweden 4:33,25; 7. Tauno Loppalainen-Finland 4:44,49; 8. Lindgren-Schweden 4:47,22; 9. Jonsson-Schweden 4:49,52; 10. Barstow-Tschechoslowakei.

Kanada Eishockeysieger

Das letzte Eishockeyspiel der 3. Olympischen Winterspiele zwischen Kanada und Amerika endete nach dreimaliger Verlängerung unentschieden 2:2 (1:1; 0:1; 1:0), so daß die Kanadier wieder Olympiasieger wurden und Amerika den zweiten Platz innehat.

Vor über 3000 Zuschauern lieferten sich beide Parteien im Eispalast einen hochinteressanten Kampf, in dem die Amerikaner ziemlich gleichwertig waren. Kanada siegte im Gesamtklassament mit 11:1 Punkten vor Amerika 9:3, Deutschland 4:8 und Polen 0:12 Punkten.

Deutschland auf dem dritten Platz

Im letzten Eishockeyspiel der deutschen Nationalvertreter beim Olympischen Eishockeyspieltournee in Lake Placid konnten die deutschen Vertreter zum zweiten Male über die polnische Mannschaft einen verdienten Sieg mit 4:1 (0:0; 2:1; 2:0) erringen und damit im Gesamtergebnis den dritten Platz einnehmen.

Entscheidung im Kunstlaufen für Paare

In Lake Placid fiel am Freitagabend im ausverkauften Eispalast mit dem Kunstlaufen für Paare eine weitere Entscheidung. Die mehrfachen französischen Weltmeister, Ehepaar Brunel, zeigten sich diesmal mehr überlegen und wurden verdiente Sieger dieses Wettbewerbs. Ueberraschend gut liefen die Amerikaner Beatrix Doughran-Bader, die sogar die ungarischen Weltmeister Baby Kotter-Szellas und deren Landsleute Erganišta-Szakay hinter sich ließen.

Die weitere Platzierung: 5. Paar Samuel-Wilson (Kanada), 6. Paar Claudet-Bangs (Kanada), 7. Paar Meredith-Savage (U.S.A.).

Sonia Denie, Frißi Burger und Karl Schäfer zeigten im Rahmen der Veranstaltung ihre Meisterkür und ernteten nochmals, ebenso wie die Paare, stürmischen Beifall.

Das Biererbobrennen

Bei einigermaßen guten Bahnverhältnissen wurden am Sonntag doch noch die ersten beiden Läufe zu den olympischen Biererbobrennen auf der von Hoebenbergsbahn in Lake Placid ausgetragen. Die Führung übernahm Bob Amerika I, Führer Fiske, mit einer Gesamtzeit von 3:59,68. Fiske hatte auch mit 3:59,66 im zweiten Lauf die schnellste Zeit des Tages herausgefahren. Den zweiten Platz belegte Bob Amerika II, Führer Homberger, mit 4:02,86 vor Deutschland I, Führer Pilián, mit 4:04,44, der bei der ersten Fahrt 2:03,11 und bei der zweiten Fahrt 2:01,34 gebraucht hatte.

Die weitere Reihenfolge lautet: Schweiz, Führer Capraduti, 4:10,21; Italien, Graf Rossi, 4:14,49; Deutschland II, Führer von Mumm, 4:23,29 und Rumänien, Führer Papana, 4:23,41.

Man will versuchen, die beiden Endläufe am Montag durchzuführen. Da jedoch wieder Zeitwetter droht, kann vielleicht der Wettbewerb nicht beendet werden und in diesem Falle wird die am Sonntag erzielte Platzierung endgültig sein.

Voraussichtlich werden sich die beiden deutschen Bobmannschaften unter Führung von Pilián, Huber noch an den gleich im Anschluß an die olympischen Winterspiele stattfindenden nordamerikanischen Meisterschaften beteiligen.

Die Abschlusfeier fand bei einem Schneesturm im gutbesetzten Eisstadion statt. Die Preisverteilung nahm der Vorsitzende des amerikanischen Organisationskomitees für die Winterspiele, Dr. Godfrey Dewey vor. Die Schlussrede hielt der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, Graf Baillet-Latour, schon bei einbrechender Dunkelheit.

Im Klaffement der Nationen führt weiter Amerika mit 86 Punkten vor Norwegen 74 Punkte, Kanada 44 Punkte und Schweden 38 Punkte.

Die Deutschen kommen schon zurück

Heimreise der Olympia-Kämpfer

Obwohl eine Verlängerung der 3. Olympischen Winterspiele in Aussicht genommen ist, reist die Abreise der deutschen Mannschaft am kommenden Mittwoch von New York aus mit dem Sapaq-Dampfer „Newport“ fest. Am Freitag will die deutsche Konsole Dr. Schwarz an Ort und Stelle in Lake Placid und traf in erster Linie Anordnungen für den Abtransport der beim Training schwer verunglückten deutschen Bobfahrer, die im Schlafwagen die Reise nach New York zurücklegen werden. Grau, Brehme und Hofmann befinden sich noch im Krankenhaus, wo sie nach eigenen Angaben sehr gut untergebracht waren und eine zweckmäßige Behandlung erhielten. Alle drei Deutschen befinden sich, wie bereits schon mitgeteilt, außer Lebensgefahr. Mit dem Dampfer „New-

port“ werden auch die Eishockeyspieler nach ihren beiden Abschiedsspielen in New York sowie die übrigen Bobfahrer die Rückreise antreten. Nur der Kunstläufer Ernst Bauer bleibt noch drüben, um an den Weltmeisterschaften in Montreal teilzunehmen.

2,04 Meter hoch gesprungen

Rekordeleistungen beim Vorkamer Hakenfest

Beim alljährlichen Hallensportfest der amerikanischen Athleten-Union in Boston gab es zwei neue Hallensportleistungen. Im Hochsprung bewältigte der Deutsch-Amerikaner Georg Spiek-Newport 2,04 Meter glatt, eine Leistung, die besser als der offizielle Weltrekord im Freien ist. Auch der bekannte Newporter Leo Sexton warf mit einer Glanzleistung auf. Er ließ die 16-Pfund-Kugel 15,82 Meter weit und verbesserte damit den amerikanischen Hallenrekord.

Brand im Eisfelder Stadion

Am Sonntagvormittag brach im Eisfelder Stadion ein gefährlicher Brand aus, bei dem das Dach und das ganze Obergeschloß der Tribünen mit den Stuhlplätzen völlig vernichtet wurden. Die Ursache ist nicht bekannt, der Schaden durch Versicherung gedeckt. Die Rabrennen erleiden dadurch keine Einbuße, da man die Tribünen schon bald wieder aufbauen wird.

Fußballkampf Italien-Schweiz 3:0 (2:0). Unter der ausgezeichneten Leitung des bekannten deutschen Schiedsrichters Dr. Baumens (Köln) fand am Sonntag in Neapel vor 25 000 Zuschauern der Fußballländereckampf Italien gegen Schweiz statt. Die Italiener hatten eine sehr starke Mannschaft mit dem wieder in die Heimat zurückgekehrten südamerikanischen Internationalen aufgestellt und siegen erwartungsgemäß mit 3:0 (2:0).

Belgischer Fußballsieg über Holland. Vor 30 000 Zuschauern fand am Sonntag im olympischen Stadion zu Amsterdam der traditionelle Fußballländereckampf zwischen Holland und Belgien statt, der mit dem knappen, aber verdienten Sieg der Belgier mit 3:2 (1:1) endete.

Skisportler nützen den Tag

Wintersporttreffen in Kahlbude — Interessante Schneesportler der Danziger Arbeiterportler

Das haben die Danziger Arbeiterwintersportler sich in den lauen Januarwochen wohl nicht träumen lassen, daß sie eines der beiden vorgeesehenen Wintersporttreffen in Kahlbude zur Durchführung bringen könnten. Nach dem Vorbild der Eishockeyspieler, die unter den schwierigsten Verhältnissen ihre Serie gespielt haben, haben auch die Skiläufer den Tag gerührt und waren gestern trotz der unsicheren Schneelage nach Kahlbude hinausgefahren, um ihre Furchen zu laufen. Sie taten recht daran. Kahlbude präsentierte sich in unberührtem Weiß und wenn irgendwo auf einer Kuppe der Wind den Schnee fortgefegt hatte, ging es auf einer anderen Stelle desto besser, denn die Berge bei Kahlbude sind groß und weit und keine Sportler hören mit ihrem Ekstase-Gebrüll die Stille der dortigen Wälder.

Da die Fuchsjagd verhältnismäßig spät bekanntgegeben werden konnte, war die Beteiligung diesmal nicht so stark als im vorigen Jahre, wo der Schnee bereits Wochen vorher gegeben hatte. Um 11 Uhr wurde am Naturfreundehaus zur Fuchsjagd gestartet. Die beiden Füchse hatten 5 Minuten weniger Vorsprung als im vergangenen Jahre, so daß sie sich gewaltig auf die Socken machen mußten. 15 Minuten nach Abfahrt der Füchse stob die Meute hinterher. Gleich zu Beginn der Jagd, die trotz des scharfen Tempos 2 1/2 Stunden dauerte, gab es einige steile Hänge hinaufzuklettern und ein halbes Dutzend Bäche zu überqueren. Der Weg, den die Füchse eingeschlagen hatten, ließ Prangenau und Ostroschen links liegen, führte dann durch den Stangenwalder Forst bis zurück zur Ziegelei Babental, überquerte das Reduthal und bog dann in großem Bogen in der Nähe von M. Schaplik nach Kahlbude ab, wo die Füchse am Naturfreundehaus, allerdings nur mit ganz geringem Vorsprung, anlangten.

Fast nie wurden Wege benutzt, denn die gute Schneelage gestattete es, nicht nur über die Höhen, sondern auch mitten durch den Wald zu fahren. Mehr als einmal wurden die Füchse gestoppt, ja, einer Gruppe gelang es, sich bis auf 50 Meter an die Verfolgten heranzuarbeiten, aber gefangen hat man sie nicht.

Massenandrang in den Dünenwäldern

Von Schiditz bis Joppot wimmelte es gestern von Skiläufern aller Altersstufen und aller Geschlechter. Die höchste Frequenz hatten wohl die Höhen vom Freudental aufzuweisen, so daß insbesondere die großen „Heerstrahlen“ zwischen Friedensschluß und Freudental blau und glatt gerutscht waren wie ein Parkettsplankboden. Allseits sah man aber vergnügte und frische Gesichter und das ist ja auch der Zweck der Übung.



144-Stunden-Stramperei im Gange

Das Feld fertig zum Start. Unt. links: Charlotte Susa, die bekannte Filmschauspielerin, gibt den Startschuss ab.

Danziger Fußballfest in Marienburg

SB. Neujahrswasser 1919 gegen Hochmeister Marienburg 6:3 (1:3)

Auf Einladung von Hochmeister Marienburg weilte in Marienburg SB. Neujahrswasser 1919 zu einem Freundschaftsspiel, das die Gäste 6:3 (1:3) gewannen.

Die Hochmeister-Mannschaft, die mit vier Mann Ersatz antrat, legte ein sehr stotzes Tempo vor und beherrschte das Feld in der ersten Spielhälfte, was sich auch in drei Toren, die bis zur 40. Minute fielen, zahlenmäßig auswirkte. Die Gäste kamen erst kurz vor Seitenwechsel zum ersten Tor. Dann machte sich die starke Überlegenheit von Neujahrswasser sehr bemerkbar. Das Spiel wickelte sich größtenteils vor dem Marienburger Tor ab. Trotz der vorteilhaften Verteilung, in die oft der Marienburger Sturm eingriff, konnten die Gastgeber die Niederlage nicht verhindern. Hochmeister war stark abgekämpft, was auf das Zermürbungsspiel der Gäste, die technisch bedeutend besser sind, zurückzuführen war.

Rigen schwimmen neue Rekorde

Im Rahmen der Gauvergleichskampfe, die am Sonntag im Berliner Wellenbad Sunapark ausgetragen wurden, konnten die Charlottenburger Rigen ihre beiden angeforderten Rekordversuche über 3 mal 100 Meter Brust und 8 mal 100 Meter Lagen erfolgreich durchführen. Ueber 3 mal 100 Meter Brust verbesserten die Rigen in der Aufstellung Schön, Engelmann, Suchardt die von Poseidon-Leipzig mit 4:36 gefaltene deutsche Höchstleistung auf 4:34,5 und in der Lagenstaffel 3 mal 100 Meter schwammen Wiedemann, Suchardt und Widdendorf mit 4:22,6 ebenfalls einen neuen Rekord heraus. Die bisherige Höchstleistung hielt Heydt 03 mit 4:26.

Öffentliche Meisterschaften im Eiskunstlaufen

Die infolge der Ungunst der Witterung bereits mehrmals verschobenen Meisterschaften fanden am Sonntag auf der öffentlich gelegenen Finkenburger Eisbahn bei schönstem Winterwetter zum Auszug. Die vorjährigen Meister von

Königsberger Eislaufverein gingen auch diesmal als Sieger hervor.

In der Damenmeisterschaft überraschte der nur knappe Sieg der vorjährigen Meisterin Frä. Wolter vom Königsberger Eislaufverein.

Die Herrenmeisterschaft bestritt ohne Konkurrenz der vorjährige Meister Rahn (Königsberger Eislaufverein).

Hallensportfest am 28. Februar

Der BezirksSportausschuß des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes Danzig schreibt für den 28. Februar seine erste sportliche Veranstaltung aus. Leider stehen dem Veranstalter keine geeigneten Hallen zur Verfügung, die die Durchführung von Hallensportfesten nach reichsdeutschem Muster gestatten. Dennoch haben die bisherigen Sportfeste immer ihre Sportler und auch Zuschauer gefunden.

Das Ausschreiben sieht drei Klassen für Männer, Jugend und Sportlerinnen vor und enthält: 40 Meter Lauf, Hochsprung und Kugelstoßen, außerdem für Jugend und Sportler Weitsprung.

Der Kampf findet in der Halle Herrengarten statt und beginnt um 14 Uhr. Melbeschluss ist der 22. Februar.

Danziger Schwimmer fahren nach Elbing

Am Sonntag, dem 4. Februar kommt in Elbing das bereits angekündigte Schwimmfest der Arbeiterportler zur Durchführung. Auch Danzig wird wieder vertreten sein. Ueber 40 Danziger Sportler und Sportlerinnen werden die Reise antreten, davon allerdings ein Teil als Schlichtensummler, denn im Anschluß an den Kämpfen steht den Arbeiterportlern das Hallenbad zum Baden zur Verfügung.

Zwei bedeutende Wäldläufe wurden am Sonntag in Berlin ausgetragen. Den Havelwäldlauf der Ruderer über 5,5 Kilometer in Wannsee gewann in der Hauptklasse Bulowitz vom Ruderverein Deutschland in 17:54,8 und konnte damit seinen vorjährigen Erfolg wiederholen. In Eickamp fand die Serie der Winterwäldläufe des S.C. ihren Fortgang.

Bereinswettbewerb der Fußballspieler

Fußballsport im Schnee / Wieder zahlreiche Gesellschaftsspiele der Danziger Arbeiterportler

Obwohl die Spielfelder verneigt waren, wurden gestern trotzdem von den Fußballspielern des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes Danzig alle Freundschaftstreffen ausgetragen. Fichte und Freiheit Heubude trugen einen Vereinswettbewerb aus. Von den drei Spielen der Männerklasse konnte Fichte zwei für sich entscheiden. Im Spiel der dritten Mannschaft blieb Freiheit Sieger. Auf dem Trophäenplatz blieb Fichte über Frisch auf siegreich. Die F.T. Schidlich und Adler trennten sich unentschieden. Einen hohen Sieg konnte die F.T. Joppot über Weichselmünde buchen. Oliva mußte von „Vorwärts“ eine Niederlage hinnehmen. Wie gespielt wurde:

Der Klubkampf in Odra

Fichte Bezirksklasse gegen Freiheit Bezirksklasse 7:5 (2:1)

Das Spiel litt unter der weichen Schneedecke die eine flache Kombination nicht zuließ. Freiheit führt das Spiel zudem nur mit 10 Spielern durch und brachte sich so um das verdiente Unentschieden. Bei Fichte bemerkte man eine neue Sturmkonstellations, über die ein abschließendes Urteil heute noch nicht gefällt werden soll.

Die erste Halbzeit begann mit schnellen Angriffen der Fichte-GF. Aber auch die Freiheit-Spieler haben bald begriffen, daß die Platzverhältnisse nur ein raumgreifendes Stürmerpiel gestatten und leiten ihrerseits gefährliche Angriffe ein.

Ein Handballer für Fichte ist fällig und wird über das Tor geschossen. Dann aber jendet der Rechtsaußen eine Flanke ein, die vom Halbrechten zum Führungstor für Fichte verwandelt wird. Bald erhöht der Mittelstürmer durch entschlossenes Nachsetzen den Vorsprung auf 2:0. Freiheit kann auf die gleiche Art bis zur Pause ein Tor aufholen.

Nach dem Wechsel setzte dann der Torregen ein. Eine Ecke für Freiheit bringt den Ausgleich. Doch nicht lange dauert die Herrschaft. Zwei kurz aufeinanderfolgende Tore für Fichte bringen der Mannschaft erneut einen Vorsprung. Bald lautet das Resultat 6:3 für Fichte. Doch Freiheit gibt das Spiel nicht verloren und kann in der Folge zwei weitere Tore aufholen. Kurz vor Schluß jendet Fichtes Stürmführer zum 7. Treffer ein.

Fichte IB gegen Freiheit IA 6:2

Auch hier trat Freiheit unvollständig an. Fichte war darum stets überlegen und gewann verdient.

Freiheit III gegen Fichte III 7:1

Hier entbedte man bei der Freiheit-GF einige frühere Kanonen, die denn auch der körperlich unterlegenen Fichte-GF das Spiel diktierten. Zudem war der Schlussmann der Fichte-Spieler sehr unglücklich.

Die übrigen Freizeiten:

Stern Bezirksklasse gegen Frisch auf Bezirksklasse 2:0

Nach den Niederlagen der letzten Zeit konnte die Stern-GF hier wieder einen verdienten Sieg erringen, nicht zuletzt dadurch, daß die Mannschaft bis zum Schluß eifrig spielte. Eine Feststellung, die man bei der Frisch-auf-Mannschaft leider nicht machen konnte. Weilmehr verlor das Spiel gegen Schluß durch die leistungsfähige Spielweise einiger Spieler von Frisch auf an Interesse. Gefallen konnte lediglich die erste Spielhälfte. In dieser Zeit verzeichnete beide Mannschaften Erfolge zu gewinnen, doch die Torhüter zeigten sich ihrer Arbeit gewohnt.

Nach der Pause kehrte dann Stern durch gutes Zusammenspiel eine leichte Überlegenheit heraus und schuf hierdurch das Endergebnis.

Vormwärts IA gegen Oliva IA 2:0

Das Spiel brachte auf beiden Seiten recht annehmbare Leistungen und konnte dadurch in jeder Hinsicht gefallen. Oliva war keine zwei Tore schlechter. Lediglich der Sturm ist vor dem Tor zu unentschieden. Anders Vormwärts. Hier schied der Sturm viel und gut, so daß des Gegners Torhüter des öfteren eingreifen mußte. Das zweite Tor für Vormwärts war ein Elfmeter. Nach der Pause verjagte Oliva aufzuholen, doch vergeblich.

F.T. Schidlich Bezirksklasse gegen Adler IA 3:3

Ein Achtungserfolg der Adler-GF, die das Unentschieden verdient hat. Die Schidlich-Mannschaft, die ergebnislos antrat, konnte die erste Hälfte mit dem Wind als Bundesgenossen ein Tor schießen. Bald nach dem Wechsel kann Adler den Ausgleich erzwingen und in der Folge in Führung gehen. Bei Schidlich kam die linke Sturmreihe nicht so recht mit.

F.T. Joppot gegen Weichselmünde IA 5:0

Diese junge Niederlage der Weichselmünde auf eigenem Platz kommt etwas überraschend. Doch beweist sie wiederum, daß der Reuling der Bezirksklasse, die F.T. Joppot, in der kommenden Runde ein nicht zu unterschätzender Gegner für die anderen Mannschaften sein wird.

In der ersten Halbzeit kann Weichselmünde das Spiel noch offen gestalten. Ein Elfmeter für Joppot bringt den Führungstreffer. Nach dem Wechsel fällt im Anschluß an eine Ecke das zweite Tor. Joppote eine Verletzung muß der Rechtsaußen von Weichselmünde das Spielvermögen Joppot weit merklich überlegen und schafft bald das dritte Tor. Als dann noch ein Weichselmünder

Spieler vom Schiedsrichter herausgestellt wird, ist die Niederlage des Platzhabers besiegelt. Zwei weitere Tore der Joppoter schaffen das Endergebnis. Während würde bei diesem Spiel das unnötige Kommandieren des Joppoter Mittelstürmers.

In einem flotten Spiel blieb die F.T. Langfuhr II über Vormwärts II mit 5:1 siegreich.

Weichselmünde II und Joppot II trennten sich 5:3.

F.T. Schidlich III gegen Adler II 6:1.

Jahn II gegen Langenan I 4:3.

Schönfeld I gegen F.T. Schidlich IV 7:3.

Rehendorf I. Jugend blieb über die gleiche Mannschaft von Frisch auf mit 4:1 Sieger.

Danzig Knaben und Oliva Knaben spielten 2:0.

Der Danziger Sturm besagte

Universität Königsberg gegen Technische Hochschule Danzig 5:3 (2:2)

Den Endkampf um die Handballmeisterschaft der Studenten, der zwischen der Universität Königsberg und der technischen Hochschule Danzig in Danzig ausgetragen wurde, gewann die Universität Königsberg mit 5:3 (2:2).

In der ersten Spielhälfte zeigten sich die Danziger ihren ostpreussischen Gegnern ziemlich gewachsen, jedoch die Halbzeit unentschieden ausging. Nach dem Seitenwechsel kam die Universität zunächst zum 3. Tore, doch die Danziger konnten wieder ausgleichen, und erst im Endspurt gelang es der Universität, noch zweimal erfolgreich zu bleiben und somit 5:3 zu gewinnen.

Bei der folgenden Mannschaft spielte am besten die Verteidigung, ebenso die Läuferreihe und auch der Innensturm. Recht mächtig besetzt waren die beiden Flügel. Auf Danziger Seite fand sich der Sturm nicht immer zusammen und lediglich dem Umfange, daß die Verteidigung sehr auf der Hut war und der Mittelläufer vorzüglich unterstützt wurde.

Immer noch zwei Anwärter auf den Meistertitel

Preußen und B. u. C. B. haben die meisten Chancen / Die Meisterschaftsrunde im Baltentverband

Durch die gestrigen Fußball- und Mannschaftskämpfe des Kreises II im Baltischen Sportverband, ist in der Tabelle eine kleine Änderung eingetreten. Die Spitze hält der Sportklub Preußen mit einem Punkt Vorsprung vor B. u. C. B., gefolgt von Schupo und Danziger Sportklub. Nach den gestern gezeigten Leistungen kamen für die Entscheidung nur die beiden Erstgenannten in Frage. Das Spiel der beiden letzten Mannschaften ist zu primitiv.

Danziger Sportklub gegen Preußen 1:0 (0:0)

Vor einer ansehnlichen Zuschauerzahl trafen sich die beiden Spitzenmeister auf dem Reichskolonienplatz zum fälligen Punktspiel. Beide Mannschaften spielten mit Erfolg. Beim Sieger war der Rechtsaußen erhell, während Preußen den Mittelstürmer ausgemerzt hatte. Der neue Mittelstürmer ist mit Schuld an der Niederlage.

Der Spielverlauf sieht vorerst offenes Feldspiel, es zeigt sich aber schon jetzt, daß die B. u. C. B.-Mannschaft im Sturm geschlossen arbeitet; man sieht dem Spieler den Willen zum Siege an. Die Preußen verhalten sich teils weichen auf der linken Seite, die aber von der Gegenseite besonders bewacht wird. Die Angriffe der Preußen sind etwas gefährlicher und nur an dem Mittelstürmer lag es, daß keine Tore fielen. Der Halbspitzenriff erlitt und die Partie steht 0:0.

Gleich zu Beginn der zweiten Halbzeit läßt der Mittelstürmer von B. u. C. B. einen Langschuß los, der den sonst aufmerksamen Preußentorwart nicht am Platze findet. 1:0. Das Spiel wird von jetzt an noch interessanter. Die Preußen liegen stark im Angriff, aber die Gegenpartie ist auf der Hut; was der Torwart nicht hält, wird ins „Aus“ geschlagen. Trotz größter Anstrengungen auf beiden Seiten wird an dem knappen Resultat nichts mehr geändert. Kurz vor Schluß mußte je ein Spieler von Preußen und B. u. C. B. vom Schiedsrichter herausgestellt werden. Der Schiedsrichter leitete aufmerksam.

Danziger Sportklub gegen Sportschutzpolizei 2:3 (2:0)

Dieser Kampf, der auf dem Schupopplatz zum Austrag kam, konnte weniger befriedigen. Der Sportklub mit Reiz in der Verteidigung, legte ein annehmbares Tempo vor, dem die Mannschaft aber selbst zum Opfer fiel. Zweimal konnte der Sturm den Schupotortwart bis zum Halbspitzenriff bezwingen und es sah aus, als ob der Sportklub für die kürzlich erlittene 5:1-Niederlage Revanche nehmen würde. Aber weit gefehlt: der Sportklub fand nur eine Halbzeit durch. Die zweite Spielhälfte gehörte, abgesehen von einigen Durchbruchversuchen, der Schupo. Bald hieß es 1:2 und wenig später war der Ausgleich erreicht. Bei diesem Stande flackerte der Kampfsitz bei beiden Mannschaften noch einmal auf. Kurz vor Schluß war

war es zu verdanken, daß der Sieg der Königsberger nicht noch etwas höher ausfiel.

Freistaatmeisterschaft im Boxen

Jetzt geht's nach Königsberg

In der Turnhalle der Schupolajerne, Hauptstraße, trafen am gestrigen Sonntag die Vorabteilung der Schupolizei und der Vorklub Pünching zum Kampf um die Freistaat-Einzelmeisterschaft zusammen. Die Sieger aus diesem Kampf, also die neugeborenen Freistaatmeister, werden im Februar in Königsberg mit den dort ermittelten Siegern um den Titel eines ostpreussischen Meisters kämpfen. Die Danziger Rettung muß aber noch schwer an sich arbeiten, will sie den Kampf in Königsberg, das für Danzig immer ein heißes Pflaster ist, ehrenvoll bestehen.

Von den alten Meistern mußte Krause (Schupo) die Waffen strecken. Der Pünchingboxer Norden war der bessere. Im Einleitungskampf fanden sich die Papiergewichtler Plauskat und Kurovski gegenüber. Sieger Plauskat (Pünching). Im Revanchekampf hatte der Pünchingboxer Zibell gegen Alomhaus die Punkte sicher.

Die neuen Freistaatmeister

Fliegengewicht: Laubien (Sch.) gegen Scheffler (P.).

Sieger Laubien durch K. o. in der ersten Runde.

Bantamgewicht: Radtke II (Sch.) gegen Gollke (P.).

Sieger nach Punkten Radtke II.

Federerleichter: Lenksi (Sch.) gegen Grashwiz und

Karbowski (P.). Beide Kämpfe konnte Lenksi gewinnen.

Leichtgewicht: Radtke I (Sch.) gegen Wessel (P.).

Sieger Radtke I. (Aufgabe in der zweiten Runde).

Weltergewicht: Krause (Sch.) gegen Norden (P.).

Sieger nach Punkten Norden.

Mittelgewicht: Kinski I (P.) gegen Erdmann (P.).

Sieger Erdmann.

Halbschwerer: Arndt (Sch.) gegen Krakenstein (P.).

Sieger nach Punkten Arndt.

Schwerer: Bindzius (Sch.) gegen Kromath (Sch.).

Sieger nach Punkten Bindzius.

Der junge Vorklub Pünching stellt zwei, die Vorabteilung der Schupolizei sechs Danziger Meister für den Kampf in Königsberg.

der Schuposturm etwas mehr vom Glück begünstigt und konnte das siebringende Tor schießen.

Der schwere Boden machte den Spielern viel zu schaffen. Es blieben denn auch Zusammenstöße nicht aus, bei denen die DSC-Stürmer meistens den kürzeren zogen. Von DSC war der Halblinke neben dem Torwart der beste Mann. Bei der Schupo konnte der Halbrechte, später Halblinke, gar nicht gefallen. Der Schiedsrichter war dem Spiel nicht ganz gewachsen.

Nachstehend die Tabelle:

	Preußen	B. u. C. B.	Schupo	D. S. C.	Tore	Punkte
Sportklub Preußen	□	2+	2+	2+	9:5	6:2
Danziger Sportklub	2-	□	2+	1+	11:5	5:3
Sportverein Schutzpolizei	2-	2-	□	2+	8:13	4:4
Danziger Sportklub	2-	1+	2-	□	7:12	3:7

Berliner Fußballsonntag

Der Kampf um die Meisterschaft in der Abteilung B hält die Berliner Fußballgemeinde bis zum letzten Spiel in Spannung. Am Sonntag hatte Viktoria 89 gegen den heimlich sehr gefährlichen Lindenwalder B.V. anzutreten, der dem Mariendorfer Löwen beim Endstand von 3:3 (2:1) einen wertvollen Punkt abknöpfte.

Tennis-Vorussia fertigte, wie schon im ersten Spiel, Norden-Nordwest sehr sicher mit 3:0 (1:0) ab. Damit stehen Viktoria und Tennis wieder punktgleich an der Tabellen Spitze.

In der Abteilung A brachten die Nachhutgefechte Kämpfe um den Abstieg. Blau-Weiß unterlag in seinem letzten Spiel gegen Südfern knapp 2:3 (0:2) und kommt in drohende Gefahr, wenn der 1. F.C. Neukölln seine beiden noch anstehenden Spiele erfolgreich gestaltet. Wedding spielte mit dem Tabellenletzten Meteor 06 1:1 (0:0) und hat sich dadurch endgültig in Sicherheit gebracht.

In Gesellschaftsspielen war die Meisterschaftsrevanche zwischen Minerva 98 und Hertha BSC auf dem Gesundbrunnen vor 8000 Zuschauern eine sehr matte Angelegenheit. Der neue Meister Minerva war vor der Pause leicht überlegen und führte entsprechend 3:2. Nach dem Wechsel kam Hertha stark auf und gewann zum Schluß knapp 5:4.

Start zur Pommermeisterschaft

Nach dem Ausscheiden der Provinzvertreter in der 1.-o. Runde begannen am Sonntag die Endspiele um die Meisterschaft des Kreises Pommern im BVB, zwischen den teilnahmeberechtigten vier Stettiner Mannschaften. Der Stettiner B.C. besiegte vor 2500 Zuschauern die Stettiner Polizei mit 5:0 (2:0) überraschend hoch. — Im anschließenden Spiel der Doppelveranstaltung konnte der favorisierte B. j. P. Stettin den B. j. P. Stettin nur knapp 1:0 (1:0) schlagen.

Regel-Meisterschaftskämpfe

Gestern wurden auf den Joppoter Regelfeldern im Bürgerhäuserhaus ein Teil der Schlußkämpfe um den Verbands-Einzelmeister sowie die 20 besten Regler zur Städte-Mannschaft 1931/32 angetragen.

Die Schlußkämpfe, die die endgültige Entscheidung bringen, werden am nächsten Sonntag, dem 21. Februar ebenfalls in Joppot stattfinden. Es sind, zumal mehrere Starter als Anwärter auf den Einzelmeistertitel an der Spitze stehen, recht spannende Kämpfe zu erwarten.

Da die Senioren- und Damenkämpfe gestern zu Ende geführt wurden, konnten folgende Starter als Sieger hervorgehen:

Senioren-Meister für das Jahr 31/32 (über 35 Jahre): 1. Kühne (L.-R.L. Koller) mit 500 Augen - 371 Holz. An zweiter Stelle Schulz (Danziger Kogge) 300 Augen - 302 Holz.

Damen-Einzelmeisterin für 31/32: 1. Frau Engel (Sport. 30) mit 500 Augen - 3490 Holz. 2. Frau Grifel (Koll. Glück) mit 500 Augen - 3344 Holz. 3. Frau Lemke (Koll. Glück) mit 500 Augen - 3274 Holz.

Junioren. Beachtenswerte Leistungen erzielten bei den Schlußkämpfen als höchste Tagesergebnisse: 1. Mücke (Gr. Hof) mit 300 Augen - 1450 Holz; 2. Währ (Regl. v. 1932) mit 200 Augen - 1410 Holz.

Deutsche Skimeisterschaften in Schreiberhau durchgeführt

Die Internationalen Deutschen Skimeisterschaften wurden am Freitag mit dem 16,2-Kilometer-Langlauf, mit Start und Ziel in Ober-Schreiberhau eingeleitet. Noch in den letzten Tagen hatte es häufig geschneit, so daß sich das neuverbaute Riesengebirge in herrlicher Farbenpracht präsentierte. Der Start zum 16,2-Kilometer-Langlauf auf dem Schreiberhauer Startplatz ging fast unter Ausschluß der Öffentlichkeit vonstatten. Die schlecht gemachte Fahrt führte vom Startplatz in Ober-Schreiberhau (600 Meter) nach Mittel-Schreiberhau in das Gebiet des Jergengebirges, am Fuße hin vorbei zu dem Abendbergstollen nach dem Seiser Scharten (1000 Meter). Im neuen Anstieg erreichten die Läufer den Schleißergraben (900 Meter) und in der Schlupfparabole ging es dem Ziel auf dem Sportplatz in Ober-Schreiberhau zu. Als der Münchener Walter Kofl nach einer Zeit von 1:08:33 das Ziel passierte, fand der Sieger bereits 17. Der scharfe Kampf der Bayern im Hinterfeld brachte Willi Wagner-Trautwein auf den zweiten Platz.

Einzelresultate: 16,2-Kilometer-Langlauf: Klasse I: 1. W. Kofl-München 1:08:33; 2. W. Wagner-Trautwein 1:09:23; 3. Kofl-München 1:10:14; 4. Schreiberhauer-München 1:11:02; 5. Ruppold-Breslau 1:11:05; 6. Danziger-Kofl-München 1:11:07; 7. Otto-Wahl-Berlin 1:11:33; 8. Bauer-Deutscher 1:12:27; 9. Franz-Reiter-Berlin 1:12:39; 10. Marx-Friedrichs-Berlin 1:12:42; 11. Kofl-München 1:12:58; 12. D. Wang-Berlin 1:13:08; 13. Berner-Peter (H.D.S.) 1:14:09; 14. Hugo-Roth 1:14:18; 15. B. Glas-Ringstedt 1:14:25; 16. Grotz-Walke-Berlin 1:14:27; 17. A. Danziger-Jugend 1:15:24.

Nach dem Sprunglauf

Mit dem Sprunglauf zur Kombination wurde am Sonntag in Schreiberhau die deutsche Skimeisterschaft 1932 eröffnet. Der Start fiel an dem nachmittäglichen Schreiberhauer Platz, der im Langlauf und Sprunglauf jedes

den dritten Platz belegte. Der im Langlauf besser platzierte Willi Wagner-Trautwein hätte seine berechtigten Siegesaussichten durch zwei Einträge im Sprunglauf ein, während der Titelverteidiger Gustav Müller-Kopernick bereits im Langlauf ins Hintertreffen geraten war und im Sprunglauf durch einen Eintrag im Gesamtergebnis nur auf dem siebenten Platz cabete.

Zum Sprunglauf auf der Himmelsgründlgrube

hatten sich am Sonntagvormittag zahlreiche Zuschauer eingestellt. Bei der guten Bekanntheit der Anlage konnten die Teilnehmer ganz aus sich herausgehen und ein großer Teil der Sprünge lag über der 50-Meter-Mark. Sieger des Sprunglaufes wurde der Junghäuser Gumpold, der in allen drei Gängen über 50 Meter weit kam, seine höchste Langlaufnote durch diesen Sieg ausglich und im Gesamtergebnis Zweiter in der Reihenfolge stand.

Ergebnisse:
Sprunglauf: 1. Gumpold-Junghäuser Note 323,91, Sprünge von 50,5, 54 und 50,5 Meter; 2. Alois Träger-Nottach Note 317,4, Sprünge 48, 50,5 und 47 Meter; 3. Willi Kofl-St. Anton Note 313,5, Sprünge 45, 47,5 und 47 Meter; 4. Rudolf Burck-Berlin Note 313, Sprünge 43,5, 50 und 50,5 Meter; 5. F. Grotz-Deutscher Note 307,7, Sprünge 37,5, 50 und 51,5 Meter; 6. Hermann Landhüter-Junghäuser Note 303,3, Sprünge 41,5, 44 und 43,5 Meter; 7. Karl Wagner-St. Blasien Note 302,1, Sprünge 41, 47 und 45 Meter.

In der Kombination war die Reihenfolge folgende: Deutscher Skimeister 1932 1. Willi Kofl-St. Anton Note 666,75; 2. Gumpold-Junghäuser 625,49; 3. Franz Reiter-Berlin Note 612,6; 4. Hermann Landhüter-Junghäuser 609,30; 5. Alois Träger-Nottach 585,15; 6. Franz Kofl-München 583,20; 7. Gustav Müller-Kopernick 581,04; 8. Hans Bauer-Deutscher 576,6; 9. Grotz-Walke-Berlin 573,75; 10. Fritz Bauer-Kopernick 572,55.